

Standort-Rating Vorarlberg

Kennzahlen für Arbeitnehmer/innen 2019





Vorwort

Die Wettbewerbsfähigkeit eines Wirtschaftsstandortes hängt von vielen Faktoren ab. Vorarlberg zählt zu jenen Regionen Europas, die sich im internationalen Wettbewerb sehr erfolgreich behaupten. Seit dem EU-Beitritt haben sich die Exporte unserer Betriebe überdurchschnittlich gut entwickelt. Geschuldet ist dieser Erfolg, wenn man die veröffentlichte Meinung analysiert, innovativen Unternehmern, den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen und den stabilen politischen Verhältnissen. Vielfach vergessen oder nur als Randnotiz tauchen dabei jene Menschen auf, ohne die dieser Erfolg gar nicht möglich wäre: die Vorarlberger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Sie sind es, die täglich Höchstleistungen erbringen, die am Arbeitsplatz dafür Sorge tragen, dass sich der wirtschaftliche Erfolg auch tatsächlich einstellt.

Mit dem vorliegenden Standort-Rating zeigen wir auf, wo die Hauptakteure dieses Wirtschaftserfolges stehen. Welchen Anteil am Erfolg haben sie und wie schaut es mit ihrer sozialen Situation aus? Eines vorweg: Den wirtschaftlichen Zusatzgewinn der letzten zwanzig Jahre haben im Wesentlichen die Unternehmer und Kapitaleigner eingestreift. Die Vorarlberger Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen arbeiten hart, lange und effizient. Dennoch sind sie vergleichsweise schlechter gestellt, als Mitarbeiter in anderen Regionen Österreichs. Das ist vor allem auf die deutlich höheren Wohnkosten zurückzuführen.

Teils prekäre Arbeitsverhältnisse, vor allem bei Frauen, ein unzureichendes Kinderbetreuungsangebot und zu kurz gedachte Qualifizierungsmaßnahmen sind weitere im Rating bezifferte Herausforderungen. Die Rechnung geht sich deshalb langfristig für die Vorarlberger Arbeitnehmer nicht mehr aus. Die Warnsignale der Statistik müssen beachtet werden, um zukünftige Probleme wie Altersarmut verhindern zu können. Sorgenkinder müssen adressiert und Potenziale genutzt werden, sobald man sie erkennt.

Darauf soll dieses Standort-Rating hinweisen. Es soll Anstoß für die Landespolitik sein, Standortfragen nicht nur aus dem Blickwinkel der Unternehmen zu sehen, sondern die Hauptakteure in den Mittelpunkt der Politik zu stellen: die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Land.

Rainer Keckeis
AK-Direktor

Hubert Hämmerle
AK-Präsident

Impressum:

AK Vorarlberg

Widnau 2 – 4, 6800 Feldkirch

Feldkirch, Jänner 2019

Fotos: www.adobestock.com (Strawberry Blossom, Wolf Wieland, Alexander Rochau), AK Vorarlberg

Grafik: AK Vorarlberg

Druck: Thurnher Druckerei GmbH

Autoren



Dominic Götz, MSc.

Studium der Volkswirtschaftslehre und „Socio-Ecological Economics and Policy“ an der WU Wien. Nach einer Forschungsassistentenz in der AK Wien, aktuell Trainee in einem gemeinsamen Programm der AK Vorarlberg und der WK Vorarlberg.



MMag. Eva King, MSc.

Bereichsleiterin Grundlagenarbeit & Kommunikation in der Arbeiterkammer Vorarlberg.

Sie studierte Volks- und Betriebswirtschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien und absolvierte postgraduale Ausbildungen an der Sorbonne in Paris und Universität Padua. Vor ihrer Tätigkeit für die AK Vorarlberg, arbeitete die Wirtschaftsexpertin viele Jahre für die Österreichische Nationalbank und die EU Kommission und war als Managerin in der Privatwirtschaft tätig.

Abbildungsverzeichnis:

Abb. 1:	Beurteilung der Wohnsituation	14
Abb. 2:	Beurteilung der finanziellen Belastung	14
Abb. 3:	Wohnungsaufwand in % des Haushaltsnettoeinkommen	15
Abb. 4:	ArbeitnehmerInnenentgelt in Euro je BRP-Einheit (Stand 2015)	18
Abb. 5:	Stundenproduktivität 2016	19
Abb. 6:	Altersspezifischer Einkommensverlauf in Vorarlberg 2017	19
Abb. 7:	Von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohte Bevölkerung	20
Abb. 8:	Entwicklung der Struktur der Erwerbstätigenquote	22
Abb. 9:	Erwerbstätigenquote der 15-24 Jährigen, 2017	23
Abb. 10:	Hauptsitzwohnungen nach Rechtsverhältnis	26
Abb. 11:	Durchschnittliche Miete	27
Abb. 12:	Häuserpreise	27
Abb. 13:	Gründe für Teilzeitarbeit	28
Abb. 14:	Betreuungseinrichtungen für Kinder in Vorarlberg	29
Abb. 15:	Betreuungseinrichtungen pro Gemeinde	29
Abb. 16:	Entwicklung der Abhängigkeitsquotienten in Vorarlberg	31
Abb. 17:	Demografie in Vorarlberg	31
Abb. 18:	Bevölkerung nach Bildungsabschluss, 2017	34
Abb. 19:	Anteil der Bevölkerung mit Pflichtschulab- schluss als höchsten Bildungsabschluss, 2017	35
Abb. 20:	Lebenserwartung bei Geburt	36
Abb. 21:	Güteklassen des öffentlichen Verkehrs nach Distanz zur Haltestelle und Haltestellenkategorie	38
Abb. 22:	Anteil der Bevölkerung ab 16 Jahren die Öffentlichen Verkehr nutzt	38

Tabellenverzeichnis:

Tab. 1:	Ø jährliche Wachstumsrate BRP/Erwerbstätige 2010-2016	18
Tab. 2:	Arbeitsklimaindex nach Stellung im Beruf	21
Tab. 3:	Arbeitsvolumen der Teilzeitbeschäftigten in Vorarlberg	23
Tab. 4:	Betreute Kinder in VIF-konformen Einrichtungen	29
Tab. 5:	Bundesländervergleich Stand 2017 – sortiert nach Altersquotient	30
Tab. 6:	Top 5 Lehrberufe 2017	35
Tab. 7:	Arbeitsklimaindex 2017 nach Schulbildung	36
Tab. 8:	Arbeitsklimaindex 2017 nach Geschlecht und Alter	37
Tab. 9:	Arbeitsklimaindex 2017 nach Stellung im Beruf	37

Inhalt

Executive Summary	8
Indikatoren Dashboard	9
Einleitung	10
Daten & Methode	11
Spotlight 2019 Wohnen	13
Themenfeld ARBEIT	17
Einkommen	18
Arbeitsqualität	20
Arbeitsquantität	22
Themenfeld LEBEN	25
Wohnen	26
Familie & Beruf	28
Demografie	30
Themenfeld LEISTUNGEN	33
Bildung	34
Gesundheit	36
Mobilität	38
Das fordert die AK Vorarlberg	39

Executive Summary

Der Wirtschaftsstandort Vorarlberg lebt von guten Fachkräften, das wird in Debatten um die Qualität des Standorts leider oft vergessen. Herausforderungen wie Fachkräftemangel, Altersarmut oder kaum verfügbares, leistbares Wohnen werden sich mit steigenden Exportzahlen und Wirtschaftswachstum alleine nicht bewältigen lassen. Die Perspektive muss um soziale Komponenten erweitert und die wahren Leistungsträger müssen in den Mittelpunkt der Debatte gestellt werden – die Vorarlberger Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. Welche Probleme gilt es zu lösen, um die Qualität des Standorts Vorarlberg für ArbeitnehmerInnen zu verbessern?

Im vorliegenden Bericht sollen daher Kennzahlen für und aus dem Blickwinkel von ArbeitnehmerInnen präsentiert werden, welche die Arbeit sowie das Leben und die angebotenen Leistungen in Vorarlberg vermessen. Etwaige Verbesserungen oder Verschlechterungen können dadurch identifiziert und die Aufmerksamkeit kann frühzeitig auf diese Trends gelenkt werden. Dazu wurden die wichtigsten Themenfelder identifiziert (Arbeit, Leben, Leistungen) und in jeweils drei Unterpunkte eingeteilt. Jeder der Unterpunkte wurde anhand eines Schlüsselindikators und weiteren Kontextindikatoren vermessen.

Die zentralen Ergebnisse stellen die Werte der Schlüsselindikatoren dar und werden im Indikatoren Dashboard auf Seite 9 zusammengefasst dargestellt. Auf Seite 11 findet sich eine Erklärung zum Bundesländervergleich per Netzgrafik.

Die zentralen Erkenntnisse des Standort-Ratings Vorarlberg 2019:

In Vorarlberg ist die Verteilung von Lohnneinkommen und unternehmerischen Gewinnen (Lohnquote) so ungleich wie in keinem der anderen Bundesländer. Lediglich 43 Cent pro erwirtschafteten Euro fließen in Lohnneinkommen. Im Vergleich dazu: In Wien sind es 50 Cent, im Österreichsdurchschnitt 48 Cent. In Anbetracht der herausragenden Stundenproduktivität (1. Platz im Bundesländervergleich) des Wirtschaftsstandorts Vorarlberg von durchschnittlich 52 Euro realem Bruttoregionalprodukt pro Stunde, haben sich die Beschäftigten einen fairen Anteil am Wachstum verdient.

Nur 34 % der betreuten Kinder sind in einer Einrichtung, die es den Eltern erlaubt einer Vollzeitbeschäftigung nachzugehen. Die Konsequenz ist, dass die Gründe für Frauen einer Teilzeitbeschäftigung nachzugehen bei 40 % Betreuungs- oder Pflegepflichten und bei 18 % andere persönliche oder familiäre Gründe sind. Wenig überraschend also haben 75 % der teilzeitbeschäftigten Frauen ein Kind, während es bei vollzeitbeschäftigten Frauen nur 34 % sind. Die Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeit, vor allem in Vollzeitbeschäftigungen, würde in besseren Einkommensverläufen resultieren und vor Prekarität und Altersarmut schützen. Die Wahlfreiheit des Betreuungsplatzes im Rahmen einer qualitativen Angebotsorientierung wäre eine dazu notwendige Maßnahme.

Fast jede/r Fünfte im erwerbsfähigen Alter in Vorarlberg verfügt lediglich über einen Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung. Das ist der höchste Anteil im Bundesländervergleich und eine ernstzunehmende Herausforderung für die steigenden Anforderungen und Ansprüche am Arbeitsmarkt. Hochtechnologie und Digitalisierung erfordern lebenslanges Lernen und benötigen ein durchlässiges Bildungssystem, das den Weg von Lehre bis Studium ermöglicht.

Der öffentliche oder auch gemeinnützige Wohnungsmarkt, bestehend aus Gemeindewohnungen und Genossenschaftswohnungen, macht in Vorarlberg knapp 12 % aus und liegt damit deutlich unter dem Österreichsdurchschnitt von knapp 24 % und an letzter Stelle im Bundesländervergleich. Die Mietpreise sind im gemeinnützigen Wohnungsmarkt zwar etwas günstiger als in privater Miete, dennoch gaben 44 % der UmfrageteilnehmerInnen, die in gemeinnützigen Wohnungen leben, bei der AK Wohnumfrage 2018 an, durch die Wohnkosten finanziell sehr belastet zu sein.

Indikatoren Dashboard

Arbeit	Leben	Leistungen
<p>Einkommen Die (Brutto-)Lohnquote (Arbeitnehmerentgelt pro BRP-Einheit) lag 2015 bei 43 % und ist damit am niedrigsten im Bundesländervergleich. Sie ist seit 2004 relativ konstant auf diesem niedrigen Niveau.</p>	<p>Demografie In Vorarlberg kommen 27,8 Personen in der Gruppe 65 Jahre und älter auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren. Das ist der zweitniedrigste Wert im Bundesländervergleich. Vorarlberg ist jung, es altert aber stärker, als es wächst (Stand 2017).</p>	<p>Bildung Im Jahr 2017 betrug der Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit höchstem Bildungsabschluss im Primärbereich und Sekundarbereich I (Pflichtschulabschluss) 18,4 %. Das ist der höchste Wert im Bundesländervergleich.</p>
<p>Arbeitsqualität Circa 23 % der Bevölkerung in Vorarlberg waren laut EU-SILC im Jahr 2016 von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht, das ist der zweitgrößte Anteil im Bundesländervergleich. 2017 waren es voraussichtlich 21 %.</p>	<p>Familie & Beruf Der Anteil der betreuten Kinder in VIF-konformer Betreuung (0- bis 5-Jährige) lag 2018 in Vorarlberg bei 34 %. Das ist der 6. Platz im Bundesländervergleich. Der Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen aufgrund von Betreuungs- oder Pflegeaufgaben betrug im Jahr 2017 circa 40 %.</p>	<p>Gesundheit Im Jahr 2016 betrug die Lebenserwartung bei Geburt durchschnittlich 82,7 Jahre. Das ist der zweitbeste Wert im Bundesländervergleich. Frauen gehen durchschnittlich mit 60,25 Jahren und Männer mit 63,05 Jahren in Pension – damit sind sie am viertlängsten im Erwerbsleben (Stand 2016).</p>
<p>Arbeitsquantität Die Erwerbstätigenquote der 20- bis 64-Jährigen ist mit knapp 80 % im Jahr 2017 die höchste im Bundesländervergleich. Die gute Entwicklung der letzten acht Jahre ist vor allem auf die Zunahme der teilzeitbeschäftigten Frauen zurückzuführen.</p>	<p>Wohnen Die durchschnittliche Miete in Vorarlberg im Jahr 2017 betrug inklusive Betriebskosten pro Quadratmeter 8,80 Euro. Das ist der zweit teuerste Preis im Bundesländervergleich. Die durchschnittlichen Häuserpreise waren doppelt so hoch als im Österreich-durchschnitt.</p>	<p>Mobilität 66 % der Bevölkerung ab 16 Jahren nutzen die öffentlichen Verkehrsmittel täglich und mehrmals pro Woche oder mehrmals pro Monat und seltener. Das ist der zweithöchste Wert im Bundesländervergleich (Stand 2017).</p>
„Sorgenkind-Indikator“	„Sorgenkind-Indikator“	„Sorgenkind-Indikator“
<p>(Brutto-)Lohnquote In Vorarlberg ist die Verteilung von Lohn-einkommen und unternehmerischen Gewinnen (Lohnquote) so ungleich wie in keinem der anderen Bundesländer.</p>	<p>Mietkosten Die durchschnittliche Miete inklusive Betriebskosten pro Wohnung betrug im Jahr 2017 594,10 Euro monatlich, das ist der teuerste Preis im Bundesländervergleich.</p>	<p>Lehre mit Matura Der Anteil der Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ an der gesamten Lehrlingsanzahl betrug im Jahr 2017 nur 2,8 %. In Salzburg sind es 15 %. Seit Beginn des Modells haben es in Vorarlberg erst 132 Lehrlinge absolviert. Österreichweit sind es 7.748 (Stand November 2018).</p>



Einleitung

Wie gut lebt es sich in Vorarlberg?

Wir wissen, dass der Wirtschaftsstandort Vorarlberg im Österreichvergleich ein überdurchschnittlich hohes Wachstum, eine hohe Produktivität und eine sehr niedrige Arbeitslosigkeit aufweist. Es ist allerdings auch bekannt, dass zahlreiche Vorarlberger Überstunden machen müssen, um zurechtzukommen, dass die Miet- und Grundstückspreise kontinuierlich steigen und der soziale Wohnbau den Bedarf nicht decken kann. Beinahe ein Viertel der Vorarlberger Bevölkerung ist von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht, materiell depriviert oder lebt in Haushalten mit niedriger Erwerbsintensität. Das hohe Vorarlberger Wirtschaftswachstum kommt also bei Weitem nicht bei allen Bevölkerungsschichten an und spiegelt sich nicht im sozialen Fortschritt wider. Die wirtschafts- und sozialpolitischen Diskurse zum Standort Vorarlberg sind dennoch fast ausschließlich vom Erreichen eines möglichst hohen Bruttoregionalprodukts geprägt. Die damit einhergehende Konzentration auf die Produktion ist bedeutend zu kurz gegriffen. Um die Perspektive auf die Qualität des Standortes Vorarlberg zu erweitern, werden im Standort-Rating Daten auf regionaler Ebene analysiert und Wohlstand sowie Fortschritt gezielt aus dem Blickwinkel von ArbeitnehmerInnen diskutiert.

Der alternative Ansatz des Standort-Ratings dient als empirische Grundlage für eine evidenzbasierte Sachpolitik in Vorarlberg und lässt interessenspolitische Rückschlüsse zu. Zum breiteren Verständnis der Standortdebatte richtet sich der Bericht vorrangig an VertreterInnen aus der Öffentlichkeit sowie aus Politik und Wirtschaft. Das Standort-Rating soll im Zweijahresrhythmus mit jährlichen Updates zu ausgewählten Bereichen erscheinen und die fortlaufende Auswertung das Identifizieren von aussagekräftigen Trends ermöglichen. Zur Darstellung der Wohlstands- und Fortschrittsentwicklung werden neun repräsentative regionale Schlüsselindikatoren zu den Themenfeldern Arbeit, Leben und Leistungen, die den ArbeitnehmerInnenstandort Vorarlberg ausmachen, analysiert. In Anlehnung an „Wie geht’s Österreich“ der Statistik Austria und an den AK-Wohlstandsbericht sowie einer Vielzahl an internationalen akademischen Initiativen basierend auf dem Stiglitz-Sen-Fitoussi-Report, wie dem Better-Life-Index der OECD oder dem Bericht über das Wohlergehen der Gesellschaft des britischen ONS, versucht sich das Standort-Rating an einer differenzierteren Analyse des Fortschritts und Wohlstandes von ArbeitnehmerInnen, über die begrenzte Aussagekraft des BIPs hinaus.

Daten & Methode

Pro Themenfeld werden drei Unterpunkte diskutiert, die jeweils durch einen Schlüsselindikator und weiteren Kontextindikatoren vermessen werden. Dabei gibt es Unterschiede in den Anforderungen an die Indikatoren. Bei der Wahl der Schlüsselindikatoren wurde nach Möglichkeit darauf geachtet, Zahlen zu verwenden, die regelmäßig und zugänglich durch eine offizielle Quelle publiziert werden, um eine transparente Analyse und in weiterer Folge eine kontinuierliche Betrachtung der Entwicklung zu gewährleisten. Eine weitere Anforderung ist die Aussagekraft und Signifikanz der Daten auf regionaler Ebene (ausreichende Stichprobengröße & Sampling). Durch ergänzende Kontextindikatoren, nach Verfügbarkeit und Relevanz für die jeweils aktuelle Ausgabe des Standort-Ratings ausgewählt, können die Unterpunkte in

größerem Detail untersucht und gezielte Interpretationen sowie Forderungen empirisch untermauert werden.

Die Bewertung der Schlüsselindikatoren findet anhand eines Netzdiagramms im Indikatoren-Dashboard statt, wobei die Platzierung im Bundesländervergleich als Ergebnis herangezogen wird. Dabei ist je nach politisch oder ökonomisch gewünschter Zielgröße des Indikators entweder der höchste Wert auf Platz eins oder in manchen Fällen der niedrigste Wert das beste Ergebnis. Die Netzgrafik eines Themenfeldes bildet ein Dreieck, wobei sich Ergebnisse der Unterpunkte in der jeweiligen Ecke zwischen dem inneren Punkt (Platz 1) und der äußersten Ecke (Platz 9) bewegen können. Je kleiner das so gebildete Dreieck, umso besser ist das Ergebnis.

Themenfeld **ARBEIT**

Schlüsselindikatoren	Definition/Berechnung	Datenquelle
(Brutto-)Lohnquote	ArbeitnehmerInnenentgelt in € je BRP-Einheit	Statistik Austria
Armut und soziale Ausgrenzung	Summe der Personen, die armutsgefährdet sind, unter materieller Deprivation leiden oder in Haushalten mit sehr niedriger Erwerbstätigkeit leben	Eurostat ((ilc_peps11))
Erwerbstätigenquote	Prozentualer Anteil der Erwerbstätigen (eines bestimmten Alters) im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung (des gleichen Alters)	Eurostat ((lfst_r_lfe2empri))

Themenfeld **LEBEN**

Schlüsselindikatoren	Definition/Berechnung	Datenquelle
Demografischer Abhängigkeitsquotient	Bevölkerung 65 Jahre und älter auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren (Altersquotient)	Statistik Austria
Mietkosten	Durchschnittliche, monatliche Miete inkl. Betriebskosten pro m ² in €	Statistik Austria
Kinderbetreuung VIF-konform	Betreute Kinder (0- bis 5-Jährige) in VIF-konformen Einrichtungen im Verhältnis zu allen betreuten Kindern	Statistik Austria

Themenfeld **LEISTUNGEN**

Schlüsselindikatoren	Definition/Berechnung	Datenquelle
Bildungsabschluss	Bevölkerung nach Bildungsabschluss; Bereiche (primär, sekundär und tertiär) in % der 25- bis 64-Jährigen	Eurostat ((edat_lfse_04))
Lebenserwartung	Lebenserwartung nach Alter, Geschlecht und NUTS 2 Regionen	Eurostat [demo_r_mlifexp]
Öffentlicher Verkehr	Anteil der Bevölkerung ab 16 Jahren, die Öffentlichen Verkehr nutzt	Statistik Austria

Spotlight 2019

Wohnen

Spotlight 2019 | Wohnen

Wohnen ist ein Grundrecht und betrifft jeden von uns. Die Lebensrealitäten sind bei Miete sowie Eigentum jedoch sehr unterschiedlich und können in aggregierten Zahlen wie Durchschnittspreisen kaum dargestellt werden. Die AK Vorarlberg hat mit ihrer Onlinebefragung zum Thema Wohnen eine wertvolle Case-Study gemacht, die alleine an der Partizipation von 1831 Personen zeigt, wie wichtig das Thema den VorarlbergerInnen ist. Aus diesem Grund werden im Spotlight des Vorarlberger Standort-Rating 2019 weitere Zahlen zum Thema Wohnen präsentiert.

Interessant an der Umfrage sind nicht nur die Ergebnisse, sondern auch die Struktur der Teilnehmenden, die bereits einiges über die Probleme am Immobilien- und Wohnungsmarkt aussagt. Während die tatsächliche Verteilung der Rechtsverhältnisse in Vorarlberg eine Eigentumsquote von fast 60 % aufweist, ist die Struktur der UmfrageteilnehmerInnen genau umgekehrt. 62 Personen von 100 Befragten leben in einer Mietwohnung, 38 sind EigentümerInnen. Die Missstände und der Wunsch sich darüber mitzuteilen sind also verstärkt bei Personen in Miete festzustellen. Das bestätigt sich auch durch die vielen persönlichen Schilderungen, die eingereicht wurden.

Die Beurteilung der Wohnsituation fällt relativ gut aus, nur 5 % bewerteten ihre Situation als sehr schlecht, 9 % als schlecht, dagegen 33 % als gut und fast ein Viertel (23 %) als sehr gut. Dieses Ergebnis steht jedoch im Widerspruch zur Beurteilung der finanziellen Belastung. Mehr als 40 % der UmfrageteilnehmerInnen fühlen sich durch die Wohnkosten finanziell sehr belastet, weitere 43 % mittelmäßig belastet. Betrachtet man die Situation der MieterInnen in gemeinnützigen Wohnungen, so ändert sich das Bild kaum – auch hier fühlen sich 44 % sehr belastet und weitere 44 % als mittelmäßig belastet. Anders die Wohnungseigentümer – nur 19 % im Alter zwischen 45 und 60 Jahre fühlen sich noch sehr belastet, während der Anteil der Mieter, die sich durch die Wohnungskosten sehr belastet fühlen, in dieser Altersgruppe bei 52 % liegt.

Abbildung 1:

Beurteilung der Wohnsituation

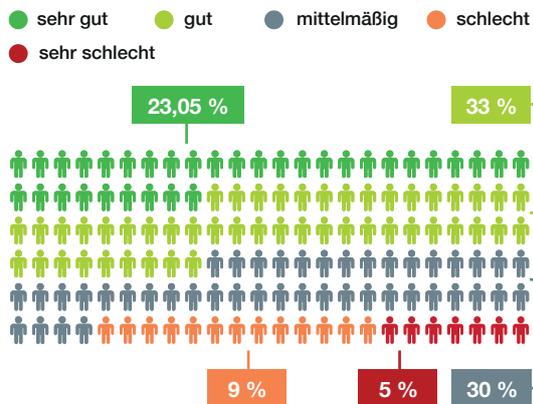
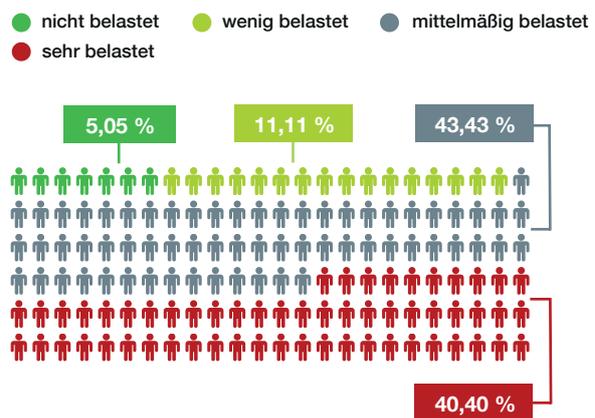


Abbildung 2:

Beurteilung der finanziellen Belastung



Wohnkosten laut Umfrage

14,03 € /m²

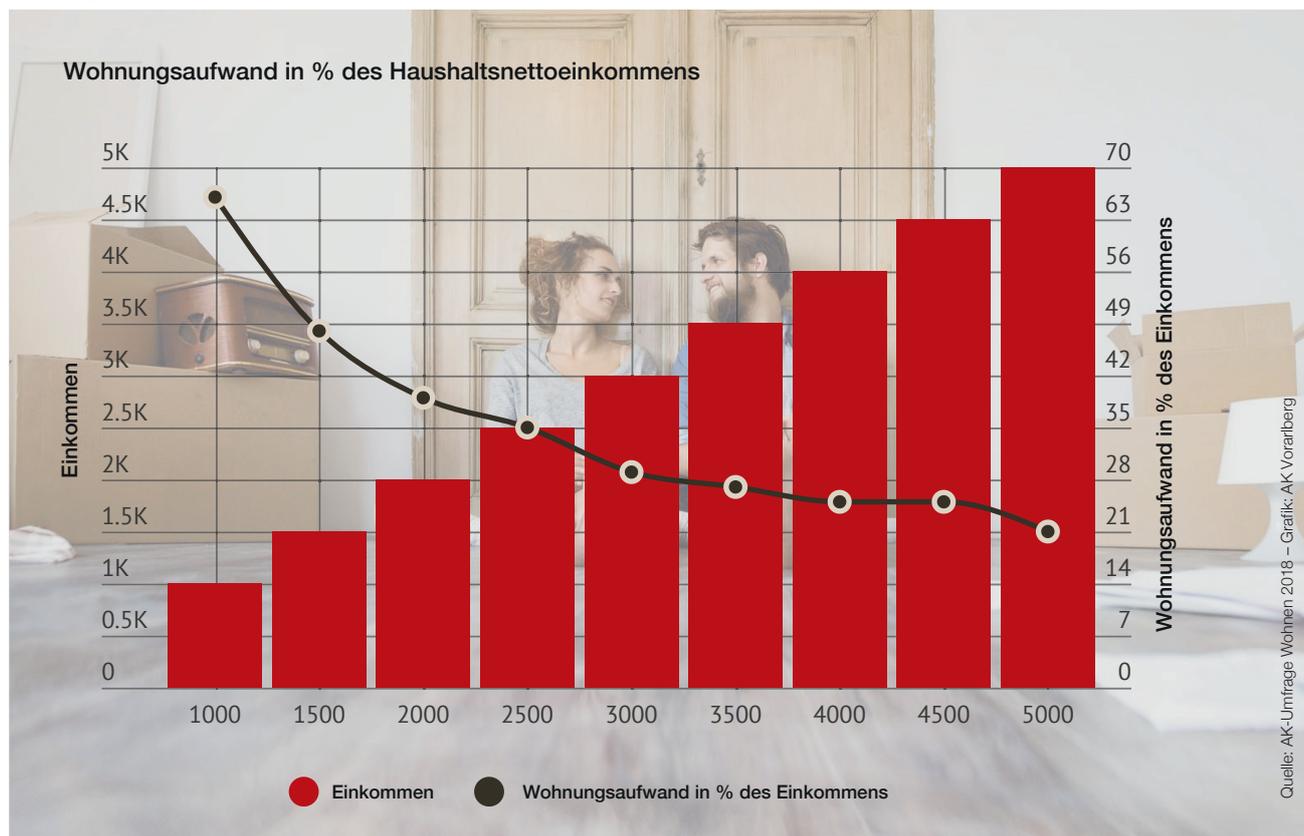
Durchschnittlicher Preis
pro Quadratmeter bei Wohnungen
bis 50 Quadratmeter: 14,03 €

In privaten Mietwohnungen 14,65 €
In gemeinnützigen Wohnungen 9,01 €

Abbildung 3 beschreibt den Wohnungsaufwand in Prozent des Haushaltsnettoeinkommens der UmfrageteilnehmerInnen. Im Bereich der niedrigen Einkommen, in denen vor allem Alleinverdiener oder Single-Haushalte enthalten sind, ist der Anteil der Wohnkosten enorm hoch und reicht bis

zu mehr als 60 % des Einkommens. Selbst bei 3.000 Euro Haushaltsnettoeinkommen müssen die UmfrageteilnehmerInnen durchschnittlich mehr als ein Viertel ihres Einkommens für Wohnkosten bezahlen.

Abbildung 3:



DAS FORDERT DIE AK VORARLBERG

- **Mehr sozialer Wohnbau mit günstigeren Angeboten für Niedrigverdiener (Wohnen 500)**
- **Neue Kategorie im sozialen Wohnbau für Menschen mit Erwerbsabsicht (Mietkauf-Wohnungen)**
 - Zuweisung nicht mehr ausschließlich über die Gemeinden
- **Abschaffung der Bedarfsprüfung durch Gemeinden beim sozialen Wohnbau**
 - In den Ballungsgebieten des Rheintals und des Walgaus
- **Aufhebung der Befristung im sozialen Wohnbau**
 - Dafür Einkommensüberprüfung nach 15 Jahren und Einführung der Möglichkeit, den Mietpreis nach oben anzupassen
- **Stärkere Forcierung kostengünstigen Bauens durch die Wohnbauförderung**

Arbeit

Einkommen

Arbeitsqualität

Arbeitsquantität

Einkommen

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
(Brutto-)Lohnquote (ArbeitnehmerInnenentgelt pro BRP-Einheit)	43 %	2015	9
ArbeitnehmerInnenentgelt pro ArbeitnehmerIn	43.611 €	2015	2
BRP pro Erwerbstätigen	90.466 €	2016	1
Ø jährliche Wachstumsrate BRP/Erwerbstätigen (2010 – 2016)	2,74 %	2016	1
Stundenproduktivität (reales BRP pro Stunde)	52 €	2016	1
Monatliches Nettoeinkommen ohne Sonderzahlungen (Medianwert)	1.653 €	2017	1

Das Bruttoregionalprodukt pro Erwerbstätigen 2015 ist das höchste im Bundesländervergleich und deutlich über dem Österreichdurchschnitt (80.400 €). Das ArbeitnehmerInnenentgelt 2015 pro Arbeitnehmer ist aber nur knapp über dem Österreichdurchschnitt (43.215 €) und weit hinter Wien (48.660 €).

Mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 2,74 % des BRP pro Erwerbstätigen baut die Vorarlberger Wirtschaft ihren Vorsprung gegenüber dem Österreichdurchschnitt (2,02 %) weiter aus.

Die Lohnquote ist eine Möglichkeit, die Verteilung dieses Wachstums zwischen Arbeit und Kapital zu beleuchten, sie stellt den Anteil der Lohnneinkommen am gesamten Volkseinkommen dar (Altzinger et al., 2015: 229). Da auf regionaler Ebene keine Nettoinlandsprodukt-Daten vorhanden sind, kann zur Berechnung auch das Bruttoregionalprodukt herangezogen werden. Im Bundesländervergleich der (Brutto-)Lohnquote liegt Vorarlberg mit 43 Cent ArbeitnehmerInnenentgelt pro 1 Euro Bruttoregionalprodukt an letzter Stelle.

Tabelle 1:

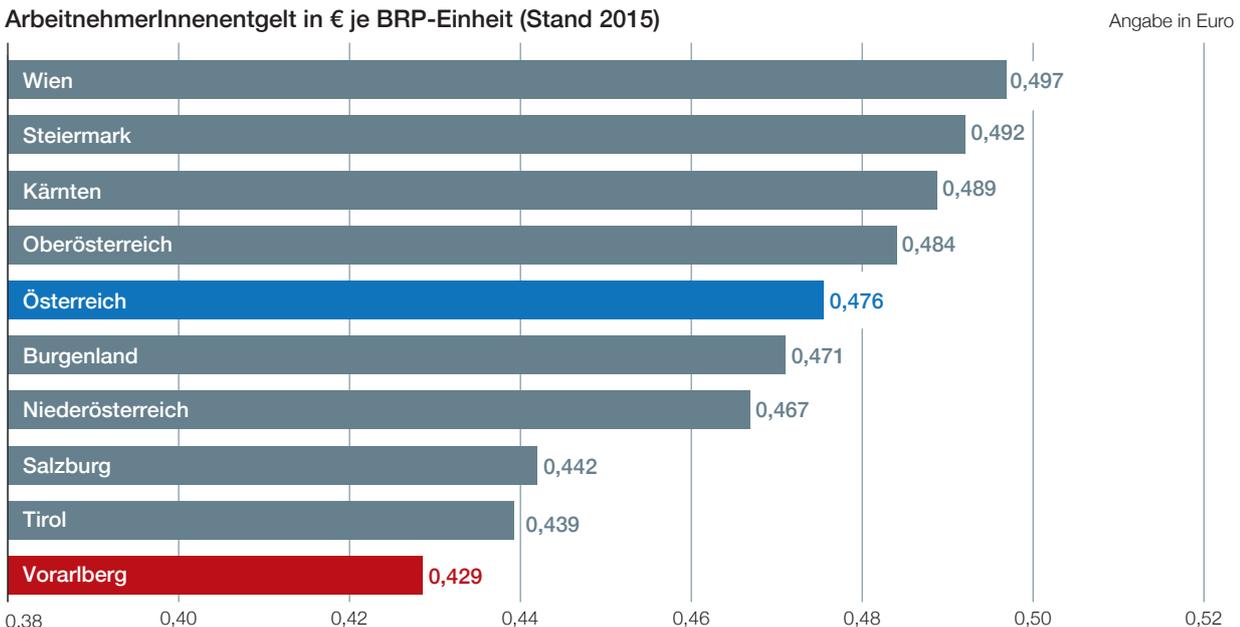
**Ø jährliche Wachstumsrate
BRP/Erwerbstätigen 2010-2016**

Vorarlberg	2,74 %
Salzburg	2,69 %
Tirol	2,43 %
Oberösterreich	2,39 %
Kärnten	2,37 %
Burgenland	2,19 %
Österreich	2,02 %
Steiermark	1,99 %
Niederösterreich	1,98 %
Wien	1,24 %

Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

Abbildung 4:

ArbeitnehmerInnenentgelt in € je BRP-Einheit (Stand 2015)



Quelle: Statistik Austria, AK Wien – Grafik: AK Vorarlberg

Bei der Stundenproduktivität liegt Vorarlberg im Bundesländervergleich seit dem Jahr 2000 gemeinsam mit Wien an der Spitze und weit vor den anderen Bundesländern. Im Jahr 2015 hat die Stundenproduktivität der VorarlbergerInnen erstmals die der WienerInnen überholt und liegt auch 2016 mit 52 € realem BRP pro Stunde auf dem ersten Platz.

Das monatliche Nettomedianeinkommen ohne Sonderzahlungen liegt in Vorarlberg im Jahr 2017 bei 1.653 €. Wie man in Abbildung 6 erkennen kann, gibt es aber große Unterschiede zwischen Männern und Frauen und auch zwischen ArbeiterInnen und Angestellten. Während das monatliche Nettomedianeinkommen der Männer in Vorarlberg (1.916€) im Bundesländervergleich auf Platz 1 liegt, ist das der Frauen (1.353 €) deutlich hinter Wien (1.478 €) und auch knapp unter dem Österreichdurchschnitt. In keinem anderen Bundesland ist die Differenz der Einkommen zwischen Männern und Frauen größer als in Vorarlberg.

Abbildung 5:

Stundenproduktivität 2016

reales Bruttoregionalprodukt pro Stunde

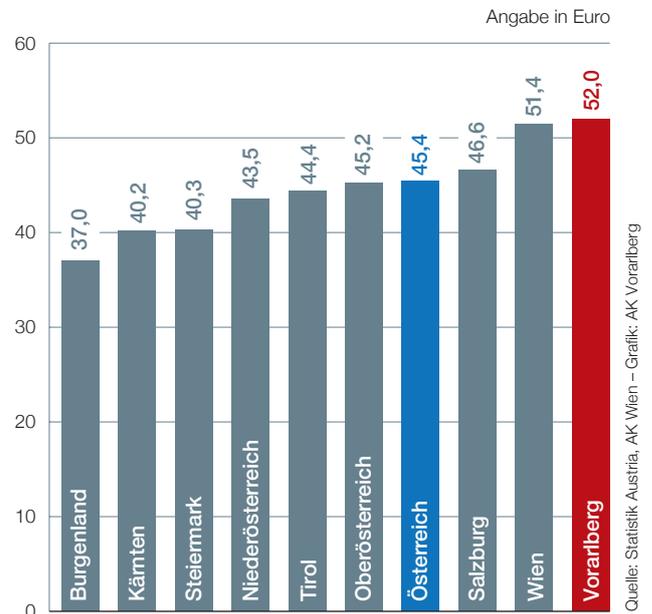
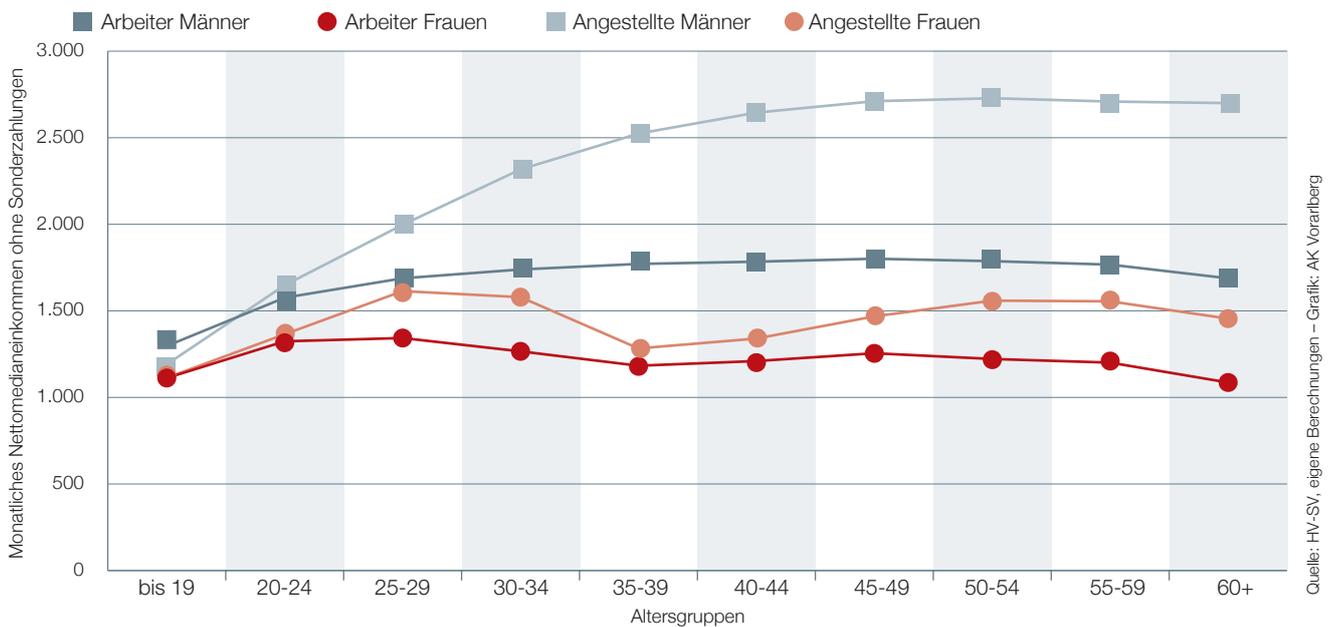


Abbildung 6:

Altersspezifischer Einkommensverlauf in Vorarlberg 2017



Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die Löhne der unselbstständig Beschäftigten in Vorarlberg bereits auf einem hohen Niveau befinden, eine Aufschlüsselung nach Geschlecht jedoch eine hohe Ungleichverteilung aufzeigt. Im Kontext des vergleichsweise starken Wachstums und der hohen Produktivität ist jedoch auch die Verteilung der unternehmerischen Erträge im Verhältnis zu den Löhnen (Lohnquote) kritisch zu sehen. Ein Bedeutungsgewinn des Produktionsfaktors Kapital geht einher mit einer Zunahme der Marktmacht großer Unternehmen und einer stärkeren

Verhandlungsmacht gegenüber dem Faktor Arbeit (Altzinger et al., 2015: 236ff). Eine gewinn- und produktivitätsorientierte Lohnpolitik wird dadurch unrealistischer.

DAS FORDERT DIE AK VORARLBERG

- Eine gewinn- und produktivitätsorientierte Lohnpolitik
 - Unternehmerische Erträge versus Löhne (Lohnquote)
- Mindestlohn 1.800 €
 - Entwicklung der Niedriglohnbranchen (Stagnation)

Arbeitsqualität

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohte Bevölkerung	23,2 %	2016 *	8
Arbeitsklimaindex	111 Pkt.	2017	–
„Working Poor“ & Erwerbsarmut	9 %	2013	–

* Anmerkung zu Schlüsselindikator: Zum jetzigen Zeitpunkt (Dezember 2018) sind die Werte des EU-SILC 2016 von Eurostat die aktuellsten Werte die zur Verfügung stehen und einen Bundesländervergleich zulassen. Der Trend scheint laut EU-SILC 2017 Tabellenband der Statistik Austria für Vorarlberg jedoch rückläufig zu sein und im Jahr 2017 bei circa 21 % zu liegen. Die hohe Schwankungsbreite aufgrund der niedrigen Stichprobe in Vorarlberg ist jedoch zu beachten (551 Personen).

Der Anteil der von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohten Bevölkerung lag im Jahr 2016 bei 23,2 % und war damit am zweithöchsten im Bundesländervergleich. Ein Rückblick zeigt ebenfalls, dass der Trend (2014 – 2016) für Vorarlberg nach oben geht, während sich die Situation im Österreichdurchschnitt eigentlich verbessert hat. Abgebildet werden dabei Personen, die armutsgefährdet sind, unter materieller Deprivation leiden oder in Haushalten mit sehr niedriger Erwerbstätigkeit leben. Diese Lebensumstände gehen oft einher oder sind die Folge von qualitativ schlechten Arbeitsverhältnissen. Im Vorarlberger Armutsbericht (2013) und der Studie „Prekarität und Erwerbsarmut im Fokus“

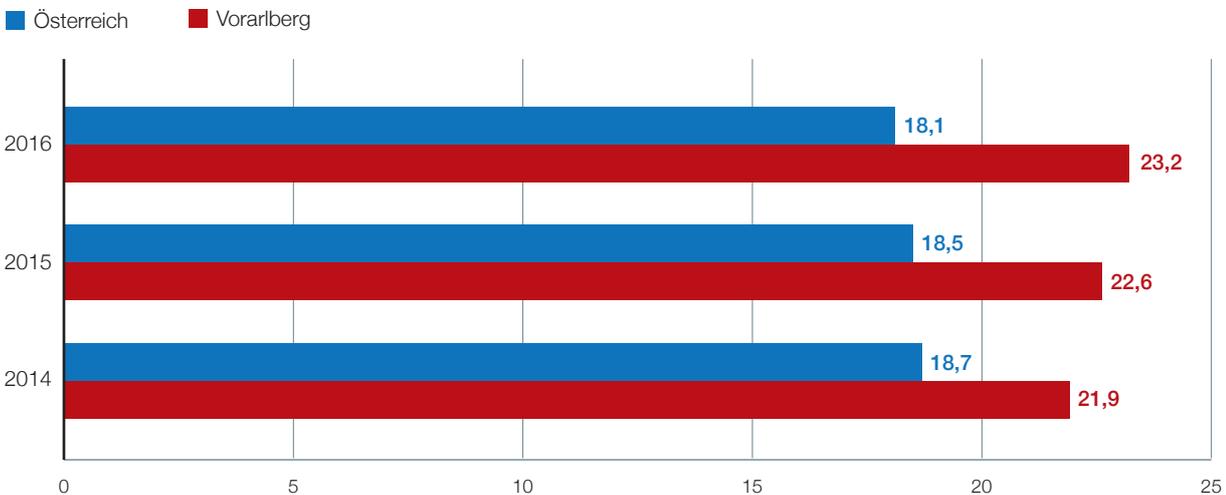
(2018) wurden unter anderem folgende armutsgefährdete gesellschaftliche Gruppen definiert:

- ▶ Ein-Eltern-Haushalte – 63 % dieser Haushalte sind armutsgefährdet
- ▶ Mehrpersonen-Haushalte mit mindestens drei Kindern – 25 % dieser Haushalte sind armutsgefährdet
- ▶ Kinder und Jugendliche bis 19 Jahre – Armutsgefährdungsquote von 19 %
- ▶ Frauen über 65 Jahren – Armutsgefährdungsquote von 22 %
- ▶ „Working Poor“ oder Erwerbsarme – 9 % der Vorarlberger Erwerbstätigen

Abbildung 7:

Von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohte Bevölkerung

Anteil an der Gesamtbevölkerung in %



Quelle: Eurostat, AK Wien – Grafik: AK Vorarlberg

Im Jahr 1997 auf 100 Punkte gesetzt, zeigt der Arbeitsklimaindex Veränderungen der Arbeitsqualität im Laufe der Jahre. 2007 wurde mit 112 Punkten ein Höchstwert erreicht, bevor die Wirtschaftskrise und der Pessimismus den Wert im Jahr 2016 auf 105 Punkte fallen ließen (Arbeit&Wirtschaft, 2018). Im Jahr 2017 konnte sich der Wert für Österreich auf 109 erholen und in Vorarlberg wieder auf 111 steigen. Die Teilindices und jeweiligen Untergruppen werden auf einer Skala von 0 (schlecht) bis 100

(gut) dargestellt und zeigen, unterteilt nach der Stellung im Beruf, deutliche Unterschiede in der Arbeitsqualität der Beschäftigten. Demnach liegen Hilfsarbeiter in allen Bereichen deutlich unter dem Durchschnitt und weit unter den überdurchschnittlich zufriedenen Facharbeitern. Besonders bei den Erwartungen an die Karriere und die Arbeitsmarktchancen liegt die Gruppe der Hilfsarbeiter weit abgeschlagen hinter dem Rest, was die prekäre Situation dieser Beschäftigten aufzeigt.

Tabelle 2:

Arbeitsklimaindex nach Stellung im Beruf

Indexpunkte	Vlbg. 2017	Hilfsarb.	Facharb.	einfache Ang.	qual. Ang.
n=	501	100	69	112	117
Gesamtindex	111	90	120	115	113
Teilindex Gesellschaft	69	61	79	73	68
Optimismus für Gesellschaft	65	60	75	71	63
Gesellschaftlicher Status	73	62	82	74	72
Teilindex Betrieb	77	66	86	77	78
Wirtschaftliche Zukunft	75	72	80	73	73
Sozialleistungen	73	56	79	75	78
Image des Betriebs	80	67	88	80	83
Führungsstil	77	68	83	80	77
Teilindex Arbeit	77	67	80	81	76
Allgemeine Berufszufriedenheit	83	79	89	86	81
Zeiteinteilung	76	59	74	78	76
Allgemeine Lebenszufriedenheit	76	59	74	78	76
Einkommen	60	51	69	55	61
Psychischer Stress, Zeitstress	28	41	26	18	28
Isolation am Arbeitsplatz	13	16	9	10	15
Physische Belastungen	18	34	20	8	16
Innovationsstress	20	22	16	11	27
Teilindex Erwartungen	58	40	62	58	62
Karriere	63	43	62	66	68
Arbeitsmarktchancen	50	33	62	49	56

Quelle: IFES –Arbeitsklimaindex Sonderauswertung AK Vorarlberg 2017

Dementsprechend schlecht hat sich der Gesamtindex daher für Hilfsarbeiter im Zeitverlauf entwickelt und ist seit 1997 (100 Punkte) auf 90 Punkte im Jahr 2017 gesunken. Andere unterdurchschnittlich zufriedene Gruppen sind Beschäftigte mit ausschließlich Pflichtschulabschluss sowie ältere Arbeitnehmer. Laut Arbeitsklimaindex hat sich auch die Situation der VorarlbergerInnen in Industrie und Gewerbe unterdurchschnittlich entwickelt.

Laut Arbeitsklimaindex ist Bildung eines der wichtigsten Kriterien für eine hohe Arbeitszufriedenheit. Personen mit Matura bzw. Universitätsabschluss weisen einen um 15 Punkte über dem Durchschnitt liegenden Gesamtindex von 126 Punkten auf. Gegenüber formal niedriger gebildeten Gruppen weisen Beschäftigte mit höheren Bildungsabschlüssen in nahezu allen Teilbereichen der Arbeitszufriedenheit höhere Werte auf.

Arbeitsquantität

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Erwerbstätigenquote der 20- bis 64-Jährigen	79,80 %	2017	1
Teilzeitquote (Frauen)	51,30 %	2017	4
Teilzeitquote (Gesamt)	28,20 %	2017	6
Arbeitslosenquote der 20- bis 64-Jährigen	2,74 %	2017	3
Überstunden leistende Personen	35.000	2017	–
Erwerbstätigenquote der 15- bis 24-Jährigen	58,30 %	2017	1

Die Erwerbstätigenquote Vorarlbergs im Jahr 2017 der 20- bis 64-Jährigen von 79,8 % liegt im Bundesländervergleich an erster Stelle und deutlich über dem Österreichdurchschnitt (75,4 %). Seit dem Jahr 2010 konnte der Anteil der Erwerbsbevölkerung um durchschnittlich 0,7 Prozentpunkte pro Jahr gesteigert werden, was den stärksten Zuwachs im Bundesländervergleich ausmacht (Platz 2: Salzburg 0,47 Prozentpunkte, Österreichdurchschnitt 0,25 Prozentpunkte).

Hauptgrund für dieses Wachstum ist die weitverbreitete Zunahme von Teilzeitbeschäftigung, vor allem bei Frauen. Während die Zahl der Vollzeitbeschäftigten in Österreich erst im Jahr 2017 das Vorkrisenniveau von 2008 erreicht hat (2,64 Mio.), ist in derselben Zeit die Zahl der Teilzeitbeschäftigten in Vorarlberg (und auch im Österreichdurchschnitt) um durchschnittlich 3 % pro Jahr gewachsen. Das bedeutet in absoluten Zahlen: 2008: 37.300, 2017: 50.600 Personen in Teilzeitbeschäftigung. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten hat in Vorarlberg das Vorkrisenniveau bereits 2014 wieder erreicht und ist seitdem weitergewachsen. Das bedeutet in absoluten Zahlen: 2008: 121.300, 2017: 128.600 Personen.

In Abbildung 8 sind die oben beschriebenen Entwicklungen für Vorarlberg grafisch dargestellt. Anhand der linken Skala ist die absolute Anzahl der Teilzeitbeschäftigten abzulesen, die rechte Skala gibt die Prozentpunkte für Erwerbstätigen- und Vollzeitquote an. Die Erwerbstätigenquote bezieht sich in dieser Grafik auf die 15- bis 64-Jährigen und lag 2017 bei 76,3 %.

Abbildung 8:

Entwicklung der Struktur der Erwerbstätigenquote

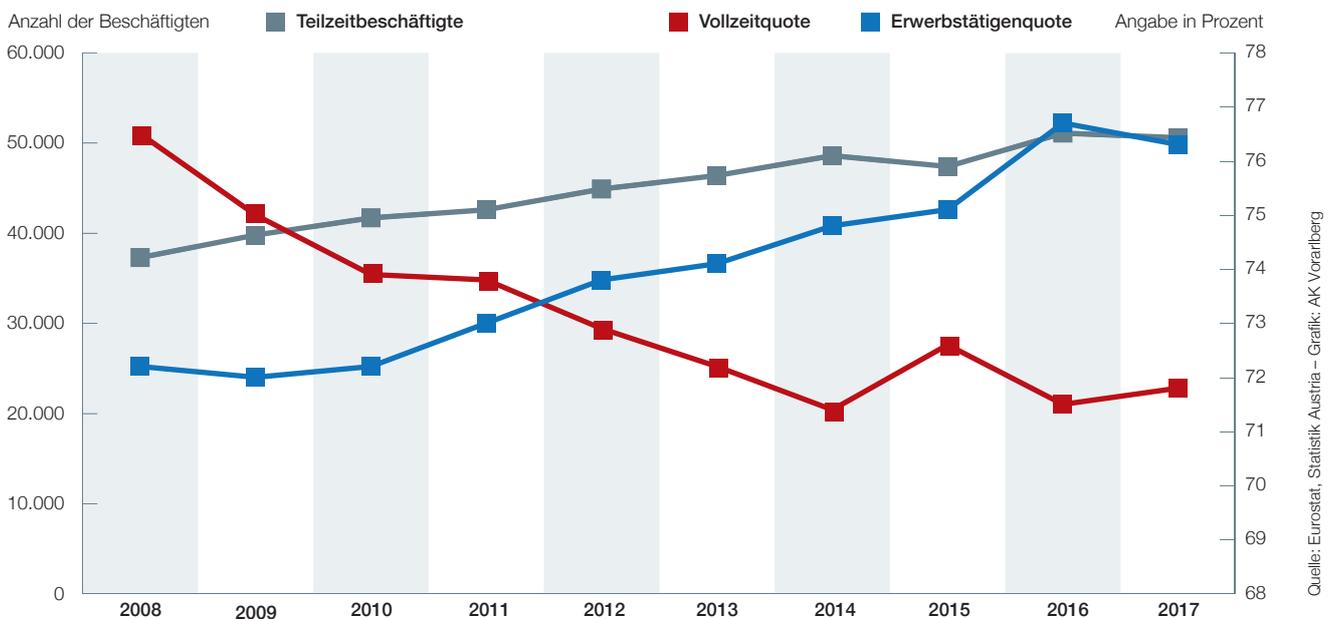


Tabelle 3: 44.300 der 50.600 Teilzeitbeschäftigten sind Frauen. Sieht man sich die Verteilung ihrer Arbeitsstunden an, erkennt man einen deutlichen Zuwachs bei den Beschäftigungen mit höherem Stundenausmaß. Während die Zahl der geringfügig Beschäftigten – mit leichten Schwankungen – konstant geblieben ist, hat sich die Zahl der teilzeitbeschäftigten Frauen mit einem Stundenausmaß von 12 bis 24 Stunden seit 2008 um 32 % erhöht, bei 25 bis 35 Stunden-Verträgen ist es sogar ein Zuwachs von 54 % seit 2008.

Tabelle 3:

Arbeitsvolumen der Teilzeitbeschäftigten in Vorarlberg

Jahr	bis 11 Stunden	12 bis 24 Stunden	25 bis 35 Stunden
2008	8,4	15,1	10,3
2009	9,0	16,4	10,9
2010	8,8	17,9	11,2
2011	8,7	18,5	11,4
2012	9,5	18,7	12,6
2013	9,6	18,7	13,1
2014	9,5	20,3	13,7
2015	9,3	20,0	13,0
2016	8,5	20,9	15,4
2017	8,4	20,0	15,9

Quelle: Statistik Austria

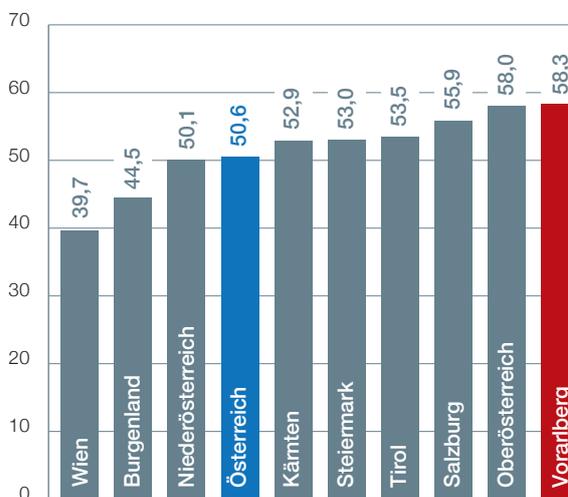
Im Zusammenhang mit der hohen Lehrlingsquote (mehr dazu im Unterpunkt Bildung) zeigt sich auch eine hohe Erwerbstätigenquote der 15- bis 24-Jährigen von 58,3 % im Jahr 2017 (2016 waren es sogar 60,2 %). Wie man in Abbildung 9 erkennen kann, liegt Vorarlberg damit deutlich über dem Österreichdurchschnitt und im Bundesländervergleich auf Platz 1.

Überstunden werden in Vorarlberg von einem Viertel aller unselbstständig Beschäftigten erbracht, das waren 2017 in etwa 35.000 Personen.

Die Arbeitslosenquote der 20- bis 64-Jährigen lag mit 3,3 % der Erwerbspersonen deutlich unter dem Österreichdurchschnitt von 5,3 % im Jahr 2017.

Abbildung 9:

Erwerbstätigenquote der 15-24 Jährigen, 2017
in % der Gesamtbevölkerung (15-24)



Quelle: Eurostat – Grafik: AK Vorarlberg

Leben

Wohnen

Familie & Beruf

Demografie

Wohnen

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Ø Miete inkl. Betriebskosten pro m ² in Euro	8,80 €	2017	8
Ø Miete inkl. Betriebskosten pro Wohnung in Euro	594,10 €	2017	9
Ø jährliches Wachstum der Anzahl von Hauptmietwohnungen	2,30 %	2017	3
Ø Häuserpreise in Euro pro Quadratmeter	2.941,00 €	2017	7
Ø Wohnungspreise in Euro pro Quadratmeter	3.469,00 €	2017	8
Ø Baugrundstückspreise in Euro pro Quadratmeter	374,00 €	2017	8
Mietquote (Haupt- und Untermiete) in %	33,10 %	2017	–
Eigentumsquote in %	58,40 %	2017	–

Wohnen ist ein Grundbedürfnis und muss in entsprechender Qualität und Quantität vorhanden sein. Statistik Austria liefert jährlich regionale Daten zu Wohnkosten und zur Wohnsituation.

Wohnsituation:

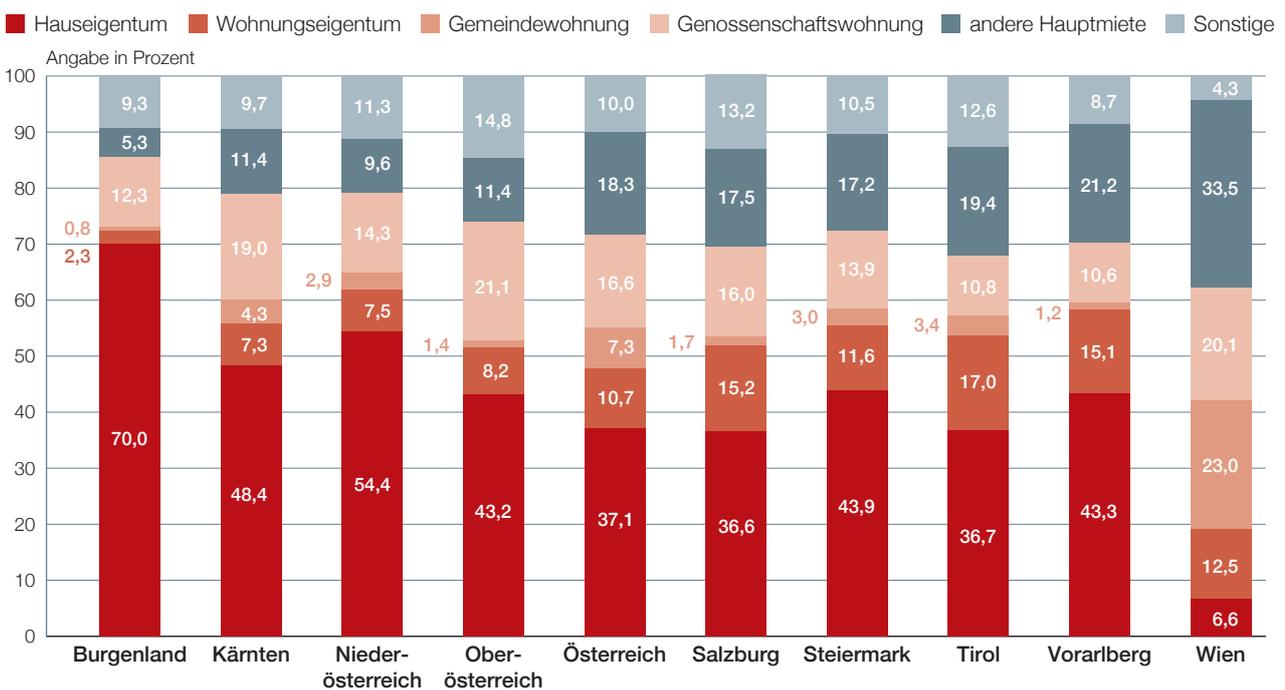
Sieht man sich die Verteilung der Hauptsitzwohnungen nach Rechtsverhältnis in Abbildung 10 an, erkennt man schnell den hohen Stellenwert des Eigentums in Vorarlberg auch im Bundesländervergleich. Knapp 59 % macht die Eigentumsquote aus und umfasst dabei Hauseigentum (43 %) sowie Wohnungseigentum (15 %). Beide Quoten und damit auch die gesamte Eigentumsquote liegen über dem Österreichdurchschnitt. Die Mietquote auf der anderen Seite, welche Haupt- und Untermiete umfasst, macht 33 % aus und beinhaltet mit 21 % nach Wien (33 %) den zweitgrößten Anteil an Mie-

ten im privaten Wohnungsmarkt. Der öffentliche oder auch gemeinnützige Wohnungsmarkt, bestehend aus Gemeindewohnungen und Genossenschaftswohnungen, macht in Vorarlberg knapp 12 % aus und liegt damit deutlich unter dem Österreichdurchschnitt von knapp 24 % und an letzter Stelle im Bundesländervergleich.

Die Anzahl der gesamten Hauptmietwohnungen ist seit 2008 in Vorarlberg von 40.500 auf 54.200 gestiegen (Stand 2017). Das kommt einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 2,3 % gleich. Laut einer Landtagsanfrage wurden in den Jahren 2015, 2016 und 2017 insgesamt 1.432 gemeinnützige Wohnungen gebaut und übergeben. In den Jahren 2018 und 2019 sollen voraussichtlich 1.200 weitere folgen. Der Anteil der Ein-Personenhaushalte lag 2017 in Vorarlberg bei 33,2 %.

Abbildung 10:

Hauptsitzwohnungen nach Rechtsverhältnis



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2017 – Grafik: AK Vorarlberg

Wohnkosten:

Die durchschnittliche Miete inklusive Betriebskosten pro Quadratmeter betrug 2017 in Vorarlberg 8,80 Euro und war damit am zweithöchsten und über dem Österreichdurschnitt, wie man in Abbildung 11 ablesen kann. Das durchschnittliche Gesamtwohnungsentgelt der VOGE-WOSI-Mietwohnungsanlagen beträgt laut Landtagsanfrage 7,48 Euro pro Quadratmeter. Der Mietpreis inklusive Be-

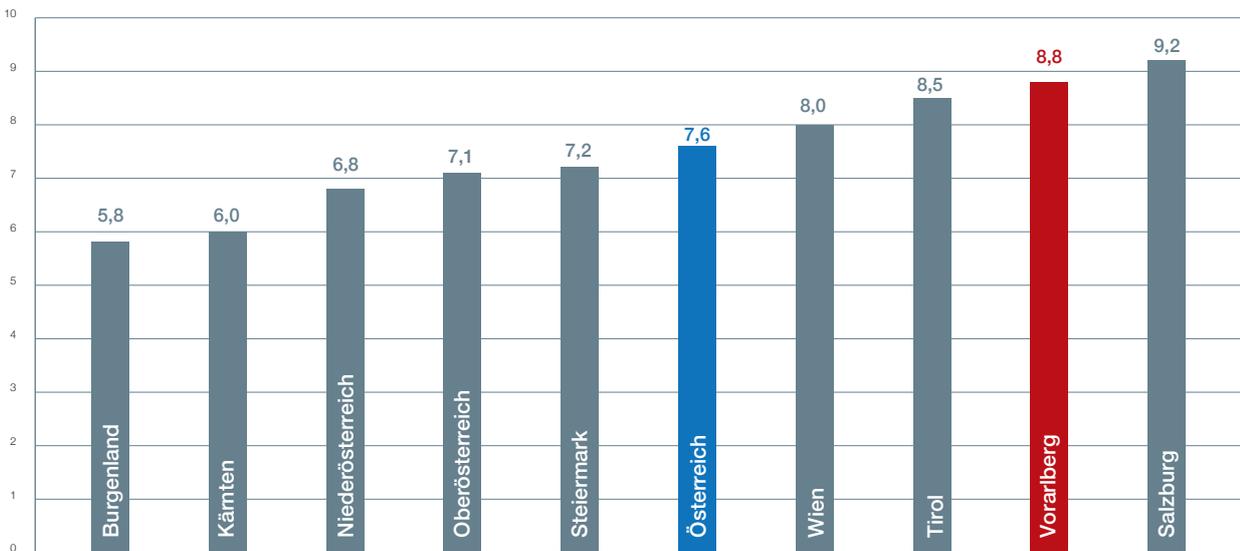
triebskosten pro Wohnung lag bei durchschnittlich 594,10 Euro und war somit der teuerste im Bundesländervergleich.

Zusätzlich zu den standardmäßig beobachteten Indikatoren des Unterpunktes Wohnen wurde das Thema auch als Spotlight des Standort-Ratings 2019 ausführlich behandelt. Auf Seite 14 nachzulesen, inklusive Details zur AK Vorarlberg Wohnumfrage.

Abbildung 11:

Durchschnittliche Miete

inkl. Betriebskosten pro Quadratmeter in Euro

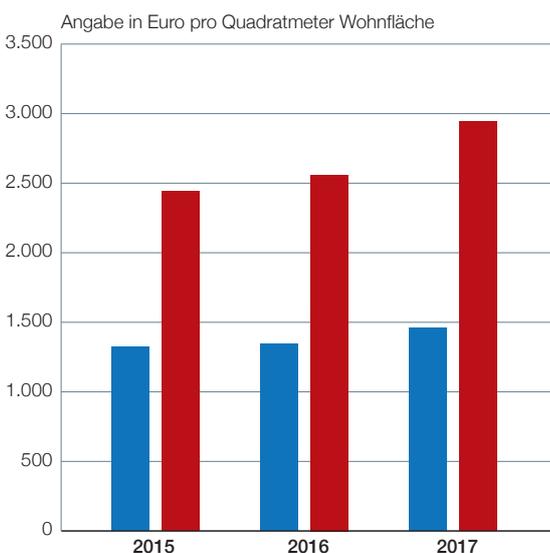


Quelle: Statistik Austria 2017, AK Wien – Grafik: AK Vorarlberg

Abbildung 12:

Häuserpreise

in Euro pro Quadratmeter



Quelle: Statistik Austria 2017 – Grafik: AK Vorarlberg

Um Eigentum in Vorarlberg zu erwerben, muss man mit Preisen im teuersten Drittel der Bundesländer rechnen, das bedeutet Häuserpreise von knapp 3.000 Euro pro Quadrat-

meter und Wohnungspreise von fast 3.500 Euro pro Quadratmeter (Stand 2017). Der durchschnittliche Baugrundstückspreis pro Quadratmeter liegt mit 374 Euro weit über dem Österreichdurschnitt von 86 Euro.

DAS FORDERT DIE AK VORARLBERG

- Mehr sozialer Wohnbau mit günstigeren Angeboten für Niedrigverdiener (Wohnen 500)
- Neue Kategorie im sozialen Wohnbau für Menschen mit Erwerbsabsicht (Mietkauf-Wohnungen)
 - › Zuweisung nicht mehr ausschließlich über die Gemeinden
- Abschaffung der Bedarfsprüfung durch Gemeinden beim sozialen Wohnbau
 - › In den Ballungsgebieten des Rheintals und des Walgaus
- Aufhebung der Befristung im sozialen Wohnbau
 - › Dafür Einkommensüberprüfung nach 15 Jahren und Einführung der Möglichkeit, den Mietpreis nach oben anzupassen
- Stärkere Forcierung des kostengünstigen Bauens durch die Wohnbauförderung

Familie & Beruf

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Anteil der betreuten Kinder in VIF-konformer Betreuung (0- bis 5-Jährige)	34 %	2018	6
Anzahl der Kindergärten	251	2018	–
Anzahl der (Klein-)Kinderbetreuung	138	2018	–
Anzahl der Spielgruppen	56	2018	–
Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen aufgrund von Betreuungs- oder Pflegeaufgaben	40 %	2017	–
Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen aufgrund von persönlichen oder familiären Gründen	18 %	2017	–
Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen mit einem oder mehr Kindern	75 %	2017	–
Anteil der vollzeitbeschäftigten Frauen mit einem oder mehr Kindern	34 %	2017	–

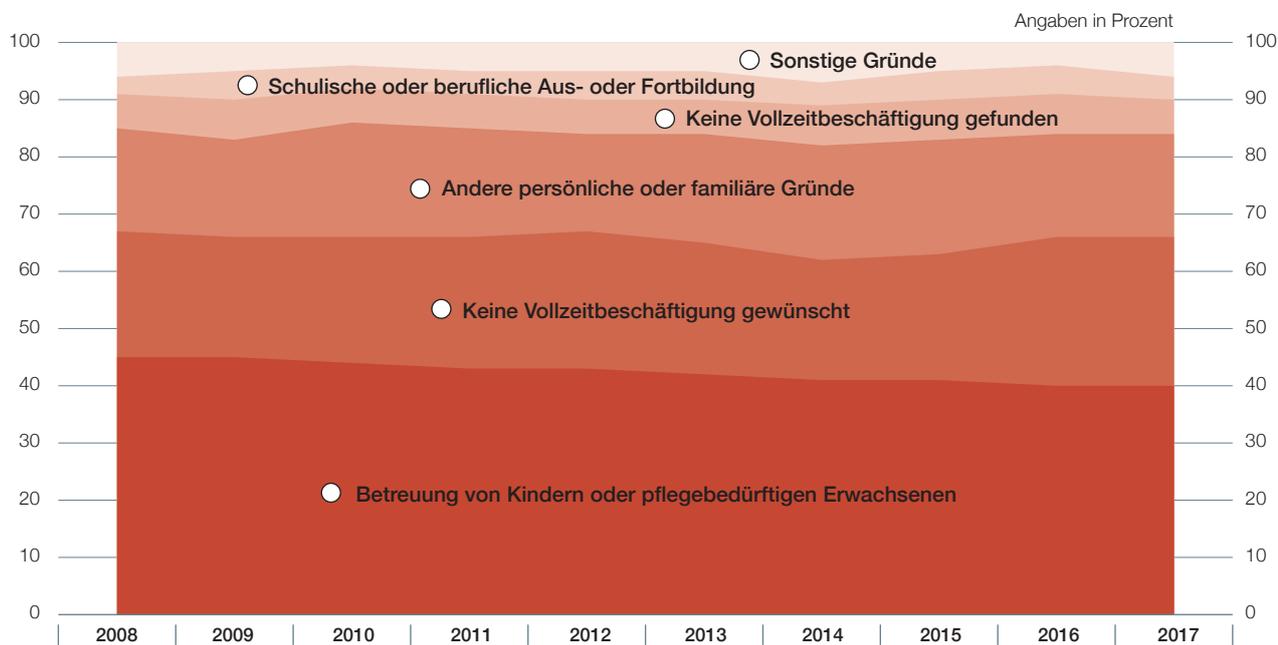
Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist für viele ArbeitnehmerInnen eine Hürde in der Lebensplanung, stellt Familien sowie Alleinerziehende vor schwierige Entscheidungen und verursacht oft hohe finanzielle Belastungen.

Wir wissen, dass in Vorarlberg mehr als 50 % der erwerbstätigen Frauen einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen, das sind in absoluten Zahlen knapp 43.500 Arbeitnehmerinnen.

Abbildung 13 schlüsselt die Gründe für eine Teilzeitbeschäftigung auf und zeigt deren Verteilung im Zeitverlauf (Stand 2017). Demnach geben 40 % der teilzeitbeschäftigten Frauen an, wegen Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Erwachsenen keiner Vollzeitbeschäftigung nachzugehen. Zwei weitere bedeutende Gründe für Frauen in Teilzeit zu arbeiten sind andere persönliche oder familiäre Gründe (18 %) und der explizite Wunsch, nicht in Vollzeit arbeiten zu wollen (26 %).

Abbildung 13:

Gründe für Teilzeitarbeit

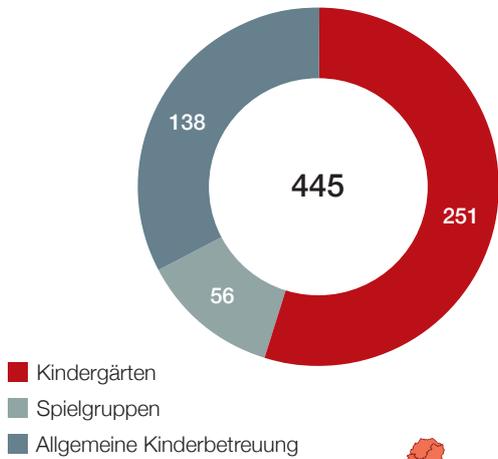


Aufgrund des hohen Anteils an Frauen, die aus Betreuungspflichten und anderen persönlichen oder familiären Gründen Teilzeit arbeiten, lohnt es sich, das Betreuungsangebot in Vorarlberg näher zu beleuchten. Laut Kindertagesheimstatistik gibt es insgesamt 445 Betreuungseinrichtungen im Bundesland. Die genaue Aufteilung ist in Abbildung 14 ab-

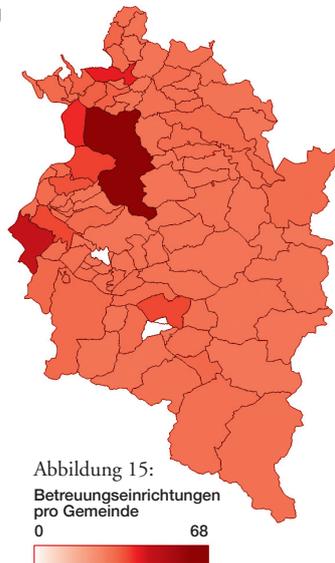
zulesen. Rechnet man in Betreuungsplätzen sind es 15.578 belegte Plätze. Die geografische Verteilung und Dichte des Angebots an Betreuungseinrichtungen ist in Abbildung 15 zu erkennen und im Kinderbetreuungsatlas der AK Vorarlberg in genauem Detail nachzulesen.

Abbildung 14:

Betreuungseinrichtungen für Kinder in Vorarlberg



Quelle: Land Vorarlberg, Kindertagesheimstatistik 2017, AK-Erhebung, eigene Berechnungen – Grafik: AK Vorarlberg



Entscheidend ist jedoch nicht nur ein ausreichendes Angebot an Betreuungsplätzen, sondern vor allem deren Qualität. Ob dadurch eine Vollzeitbeschäftigung ermöglicht wird, ist in den sogenannten VIF-Kriterien definiert worden:

"VIF" steht für Vereinbarkeitsindikator für Familie und Beruf. Die Kriterien sind:

- Mindestens 45 Stunden wöchentliche Öffnungszeit, von Montag bis Freitag
- Vier Tage pro Woche muss die Einrichtung mindestens 9,5 Stunden täglich geöffnet haben
- Mittagessen muss zumindest von Montag bis Donnerstag angeboten werden
- Höchstens 25 Betriebstage pro Jahr geschlossen

Um die tatsächliche Versorgung und Nutzung abzubilden, zeigt Tabelle 4 den Anteil der betreuten Kinder an, die in VIF-konformer Betreuung sind. Vorarlberg liegt hier im Bundesländervergleich an sechster Stelle mit circa 34 % der 0- bis 5-Jährigen in VIF-konformer Betreuung. Sowohl in dieser Altersgruppe als auch in den zwei Untergruppen der 0- bis 2-Jährigen sowie der 3- bis 5-Jährigen liegt Vorarlberg unter dem Österreichdurchschnitt und weit hinter Wien.

Tabelle 4:

Betreute Kinder in VIF-konformen Einrichtungen

Bundesland	0 bis 5 Jahre	0 bis 2 Jahre	3 bis 5 Jahre
Wien	93,6 %	92,0 %	94,4 %
Österreich	47,3 %	60,1 %	43,6 %
Steiermark	46,1 %	45,0 %	46,3 %
Kärnten	38,1 %	71,7 %	30,1 %
Salzburg	36,3 %	40,2 %	35,4 %
Tirol	35,5%	49,1 %	31,5 %
Vorarlberg	34,2 %	55,7 %	28,0 %
Oberösterreich	25,2 %	25,4 %	25,1 %
Niederösterreich	22,2 %	31,2 %	20,0 %
Burgenland	19,3 %	17,1 %	20,0 %

Die hohe Bedeutung des Ausbaus von Plätzen mit „VIF“-Betreuungsqualität zeigen nicht nur die Zahlen zu den Gründen für Teilzeitarbeit, sondern auch eine aktuelle Umfrage der AK Vorarlberg (2018), wonach 62 % der Eltern mit Kindern bis sieben Jahren sich eine Verbesserung der Betreuungsangebote während der Ferien wünschen. Zusätzlich fühlen sich 50 % der Eltern durch die Kosten für Kinderbetreuung sehr belastet bzw. belastet.

Vergleicht man vollzeit- und teilzeitbeschäftigte Frauen nach der Anzahl ihrer Kinder, ergibt sich ebenfalls ein eindeutiger Trend. Die Vollzeitbeschäftigungsquote sinkt mit der Zahl der Kinder, während die Teilzeitquote mit der Zahl der Kinder steigt. Laut Arbeitskräfteerhebung der Statistik Austria haben 75 % der teilzeitbeschäftigten Frauen ein oder mehr Kinder, während es bei den vollzeitbeschäftigten Frauen nur 34 % sind.

DAS FORDERT DIE AK VORARLBERG

- Proaktiver Ausbau VIF-konformer Betreuung
 - Kinderbetreuung regional denken und lenken

Demografie

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Altersquotient	27,8	2017	2
Jugendquotient	35,6	2017	9
Gesamtquotient	63,4	2017	6
Ø jährliche Wachstumsrate Gesamtbevölkerung (2018-2050)	0,3 %	2018	–
Veränderung Gesamtbevölkerung 2018 – 2050	9 %	2018	–
Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen	58,9 %	2017	1

Wie bereits im Leitfaden zum Generationenmanagement der AK Vorarlberg (2018) festgestellt, ist laut demografischen Daten und Prognosen der Statistik Austria zu erkennen, dass Vorarlberg stärker altert als es wächst. Auch wenn Zukunftsprognosen teilweise zufallsbehaftet sind, lässt eine Analyse der Altersstruktur bereits wertvolle Schlüsse auf die Entwicklung der Bevölkerung zu. So geben Abhängigkeitsquotienten an, wie hoch die Belastung einer Volkswirtschaft beziehungsweise der Bevölkerung im produktiven Alter durch die nicht

produktive Bevölkerung aufgrund der Altersstruktur ist. Tabelle 5 zeigt den Jugendquotient, den Altersquotient und den Gesamtquotient im Bundesländervergleich sowie den Österreichdurchschnitt im Jahr 2017. Demnach weist Vorarlberg einen im Vergleich sehr niedrigen Altersquotienten (27,8) und einen Gesamtquotienten (63,4) im oberen Mittelfeld auf. Der Jugendquotient ist im Bundesländervergleich der höchste mit circa 35 Jugendlichen pro 100 Personen im Haupterwerbsalter.

Tabelle 5:

Bundesländervergleich Stand 2017 – sortiert nach Altersquotient

Bundesländer	Jugendquotient ¹⁾	Altersquotient ²⁾	Gesamtquotient ³⁾
Wien	30,0	25,7	55,7
Vorarlberg	35,6	27,8	63,4
Tirol	31,6	28,2	59,8
Oberösterreich	33,3	29,6	62,8
Salzburg	32,6	29,8	62,5
Österreich	31,6	30,1	61,6
Steiermark	29,5	32,3	61,9
Niederösterreich	32,7	32,9	65,5
Burgenland	29,8	35,2	65,0
Kärnten	30,6	35,2	65,8

Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes, 17.05.2018

¹⁾ Bevölkerung 0 bis 19 Jahre auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren. - ²⁾ Bevölkerung 65 Jahre und älter auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren. - ³⁾ Bevölkerung 0 bis 19 Jahre und 65 Jahre und älter auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren.

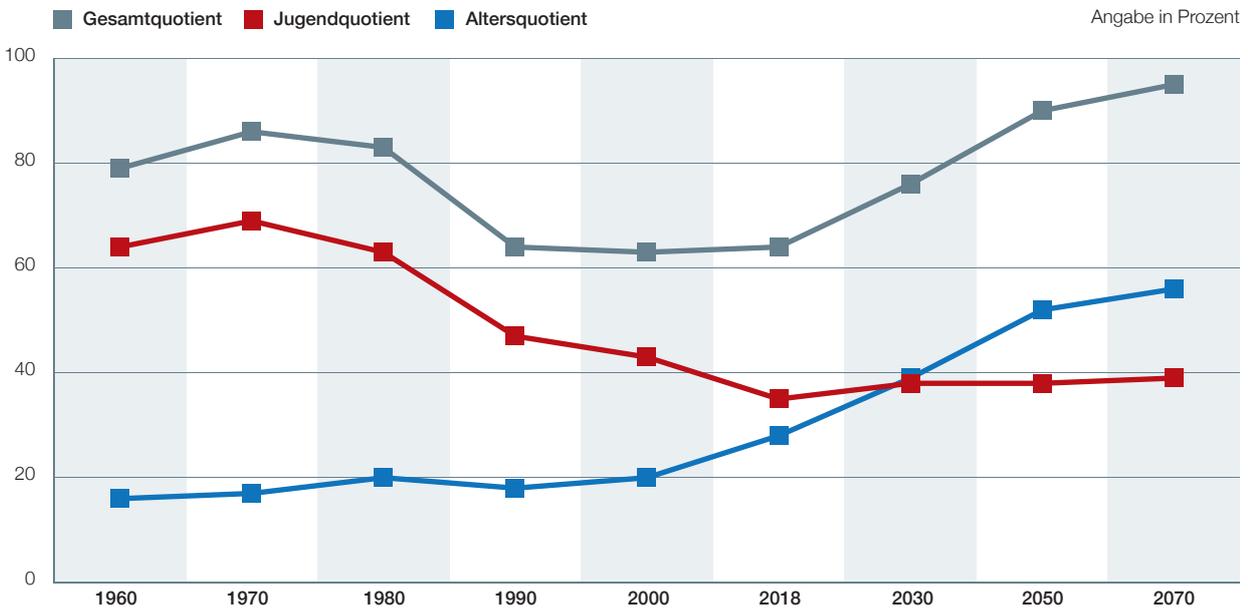
Die bisherige sowie prognostizierte Entwicklung dieser Quotienten ist in Abbildung 16 aufbereitet und zeigt die Auswirkungen des demografischen Wandels. Laut Prognose wird ein stagnierender Jugendquotient, zur gleichen Zeit aber ein stark steigender Altersquotient erwartet, was einen Anstieg des Gesamtquotienten bedingt. Interessant dabei ist, dass bereits 2030 der Altersquotient den Jugendquotienten schneidet und damit überholen wird.

In absoluten Zahlen bedeutet das, dass im Jahr 2030 erstmals mehr Menschen über 64 als unter 20 Jahre alt sein

werden. In der Prognose für das Jahr 2050 ist die Situation noch deutlicher, dann werden in etwa 225.000 Personen im Haupterwerbsalter 85.000 Jugendlichen und 117.000 über 65-Jährigen gegenüberstehen. Das würde einen Gesamtquotienten von 90 ergeben. Die Entwicklung dieser Verteilung der Altersgruppen ist in Abbildung 17 veranschaulicht und verdeutlicht die Alterung der Bevölkerung, die besonders jetzt durch die „Babyboomer“ der 1960er-Jahre verstärkt wird.

Abbildung 16:

Entwicklung der Abhängigkeitsquotienten in Vorarlberg

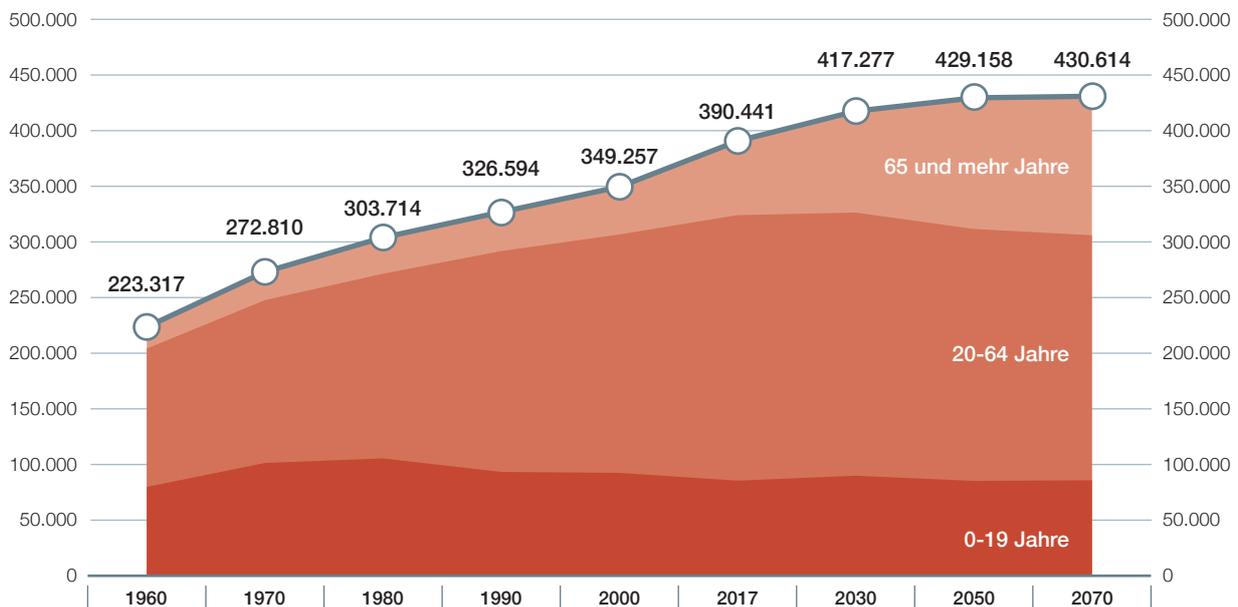


Quelle: Statistik Austria, Prognose aus 2018, eigene Berechnungen – Grafik: AK Vorarlberg

Abbildung 17:

Demografie in Vorarlberg

Entwicklung der Altersgruppen in Vorarlberg 1960 bis 2070



Quelle: Statistik Austria – Grafik: KEYSTONE

Die hier aufgezeigten Entwicklungen verdeutlichen die Notwendigkeit, in altersgerechte und generationenverbindende Arbeit zu investieren, um den Arbeitsmarkt für den demografischen Wandel fit zu machen und die Finanzierungslast für das Sozialsystem zu mindern. Maßnahmen wie der Beschäftigungsbonus oder die Aktion 20.000 müssen in Zukunft besonders anvisiert werden, um die Erwerbstätigenquote älterer ArbeitnehmerInnen so hoch wie möglich zu halten. Obwohl die Bevölkerung in Vorarlberg stetig gewachsen ist und weiter – wenn auch nicht mehr so stark – wachsen wird,

ist es notwendig, einen Fokus auf die Arbeitsmarktintegration von Zuwandernden zu legen. Laut dem Strukturdatenbericht 2018 des Landes Vorarlberg ist „das starke Bevölkerungswachstum im Jahr 2016 (...) zu einem Drittel auf eine positive Geburtenbilanz und zu zwei Drittel auf eine positive Wanderungsbilanz zurückzuführen“. So ist auch das Wachstum der Beschäftigungsverhältnisse von 2011 bis 2014 zu 56 % ausländischen Beschäftigten zuzuschreiben (AK-Studie: „Europäisch, jung, mobil“, 2015).

Leistungen

Bildung

Gesundheit

Mobilität

Bildung

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit höchstem Bildungsabschluss im Primärbereich und Sekundärbereich	18,4 %	2017	9
Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit höchstem Bildungsabschluss in Sekundärbereich II und postsekundärem Bereich	53,5 %	2017	7
Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit höchstem Bildungsabschluss im Tertiärbereich	28,1 %	2017	7
Anteil der Lehreintritte an der Zahl der 15-Jährigen	52 %	2017	1
Durchschnittsalter der Lehrlinge im 1. Lehrjahr	16,8	2017	–
Anteil der Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ an der gesamten Lehrlingszahl	2,8 %	2017	9
Gesamtausgaben der Haushalte für Nachhilfe in Mio. Euro	3,9	2018	–

Der Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit höchstem Bildungsabschluss im Primärbereich und Sekundärbereich I ist mit 18,4 % in Vorarlberg der höchste Wert im Bundesländervergleich. Abbildung 18 zeigt zusätzlich die Bevölkerung nach Bildungsabschluss bis Sekundärbereich I und Tertiärbereich, in aufsteigender Reihenfolge nach höchstem Anteil im Tertiärbereich. Den größten Anteil der Erwerbsbevölkerung

(53,5 %) machen demnach Personen mit Bildungsabschluss in Sekundärbereich II und postsekundärem Bereich aus, das entspricht in etwa dem Österreichdurchschnitt. 28,1 % haben einen Bildungsabschluss im Tertiärbereich, Wien hat hier den deutlich höchsten Wert mit 42,1 %, der Österreichdurchschnitt beträgt 32,4 %.

Abbildung 18:

Bevölkerung nach Bildungsabschluss, 2017

Bereiche in % der 25-64 Jährigen

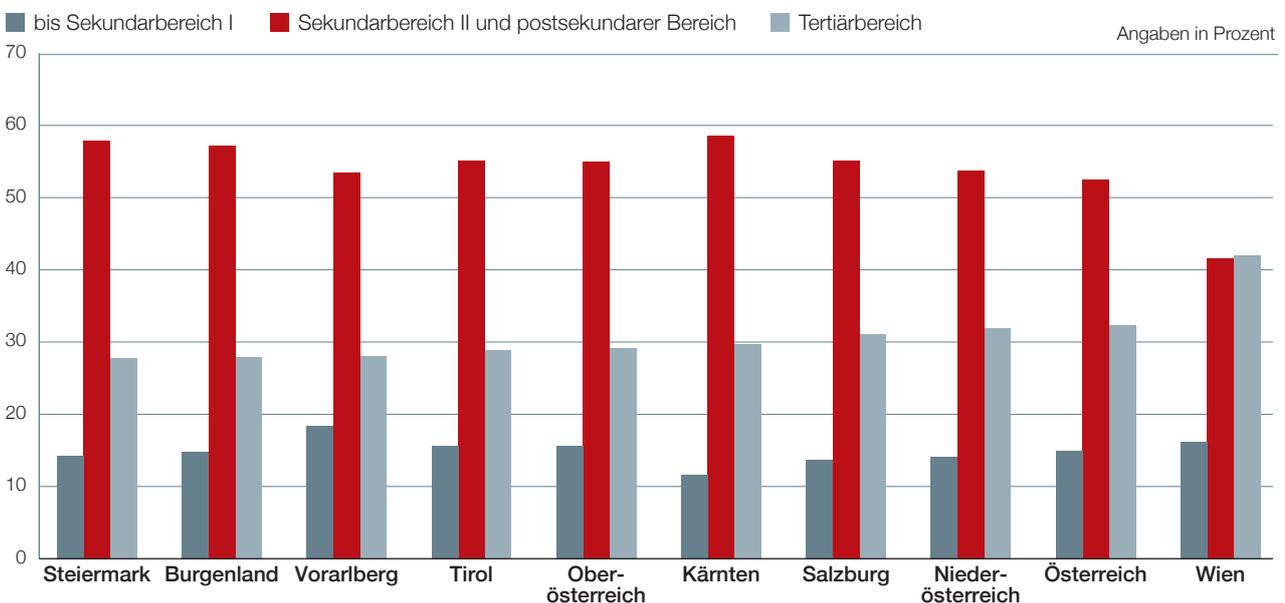


Abbildung 19 zeigt die zeitliche Entwicklung der Bevölkerung mit höchstem Bildungsabschluss im Primärbereich und Sekundärbereich I und vergleicht die Werte für Vorarlberg mit dem Österreichdurchschnitt. Es ist ein Rückgang des Anteils der niedrigqualifizierten Personen im Erwerbsalter zu erkennen, der jedoch in Vorarlberg etwas langsamer stattfindet als im Österreichdurchschnitt.

Die Gründe für die Struktur der Verteilung der Bevölkerung nach Bildungsabschluss reichen von der Beschaffenheit des Arbeitsmarktes über das Bildungsangebot bis hin zur bestehenden Struktur der Bildungsabschlüsse selbst (Bildungsabschluss der Eltern). Einen sehr wichtigen Faktor für die Bildungslandschaft in Vorarlberg stellt die Lehre dar. Laut Lehrlingsstatistik der Wirtschaftskammer betrug im Jahr

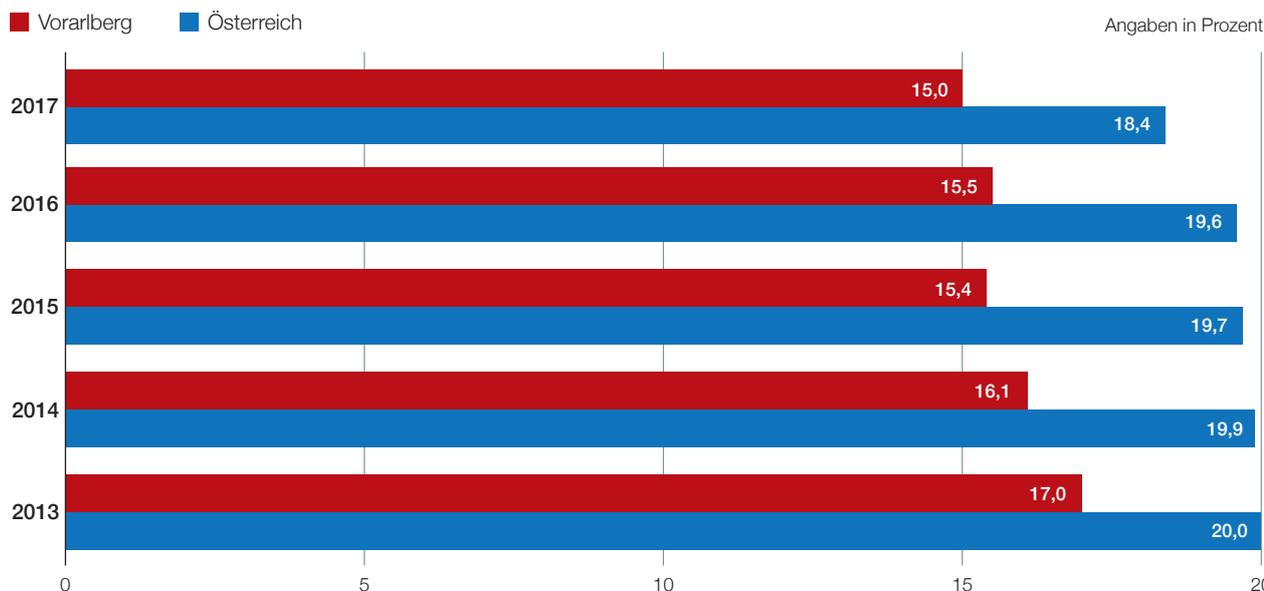
2017 der Anteil der Lehreintritte an der Zahl der 15-Jährigen circa 52 %. Das ist die höchste Lehrlingsquote im Bundesländervergleich. Es ist jedoch auch wichtig zu erwähnen, dass das Durchschnittsalter der Lehrlinge im 1. Lehrjahr stetig

gestiegen ist und 2017 bereits bei 16,8 Jahren lag. Die Lehrlingsquote nach Anteil der Lehreintritte an der Zahl der 15-Jährigen ist also mit Vorsicht zu interpretieren.

Abbildung 19:

Anteil der Bevölkerung mit Pflichtschulabschluss als höchsten Bildungsabschluss, 2017

in % der 25-64 Jährigen



Quelle: Eurostat – Grafik: AK Vorarlberg

Tabelle 6:

Top 5 Lehrberufe 2017

Männer		Frauen	
Metalltechniker	1072	Einzelhandelskauffrau	463
Elektrotechniker	601	Bürokauffrau	207
Kraftfahrzeug-techniker	328	Friseur und Perückenmacherin (Stylistin)	156
Installations- und Gebäudetechniker	213	Metalltechnikerin	113
Tischlereitechniker	197	Verwaltungsassistentin	83

Quelle: Lehrlingsstatistik 2017, Vfbg. – Grafik: AK Vorarlberg

2018 haben in ganz Österreich insgesamt 7.748 Personen die Berufsmatura absolviert, davon waren es lediglich 132 in Vorarlberg. Dementsprechend gering ist der Anteil der Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ an der gesamten Lehrlingszahl. In Vorarlberg war es 2017 der geringste Anteil im Bundesländervergleich mit 2,8 %. Im Österreichdurchschnitt sind es 10 % und an erster Stelle liegt Salzburg mit 15 % (Quelle: Sozialministerium).

DAS FORDERT DIE AK VORARLBERG

- Weiterbildungschancen ein Leben lang
- Mehr Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ bringen
- Ganztagschulen mit verschränktem Unterricht und Qualitätskontrollen

Tabelle 6 zeigt die Top 5 Lehrberufe 2017 nach Geschlecht für Vorarlberg. Eine Lehre als MetalltechnikerIn ist bei beiden Geschlechtern vertreten, bleibt aber die Ausnahme unter den stark nach Geschlecht selektiven Lehrberufen.

Die Lehre mit Matura oder auch Berufsmatura ist eine Möglichkeit um die Weiterbildungschancen von zukünftigen Fachkräften zu erhöhen und einen zweiten Bildungsweg zu erleichtern. Die Zahl der Absolventen steigt stetig, das Angebot wird in den Bundesländern jedoch unterschiedlich stark wahrgenommen. Zum Zeitpunkt November

Gesundheit

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Lebenserwartung bei Geburt	82,70	2016	2
Ø Pensionsantrittsalter Frauen	60,25	2016	4
Ø Pensionsantrittsalter Männer	63,05	2016	4
Arbeitsklimaindex	111	2017	–

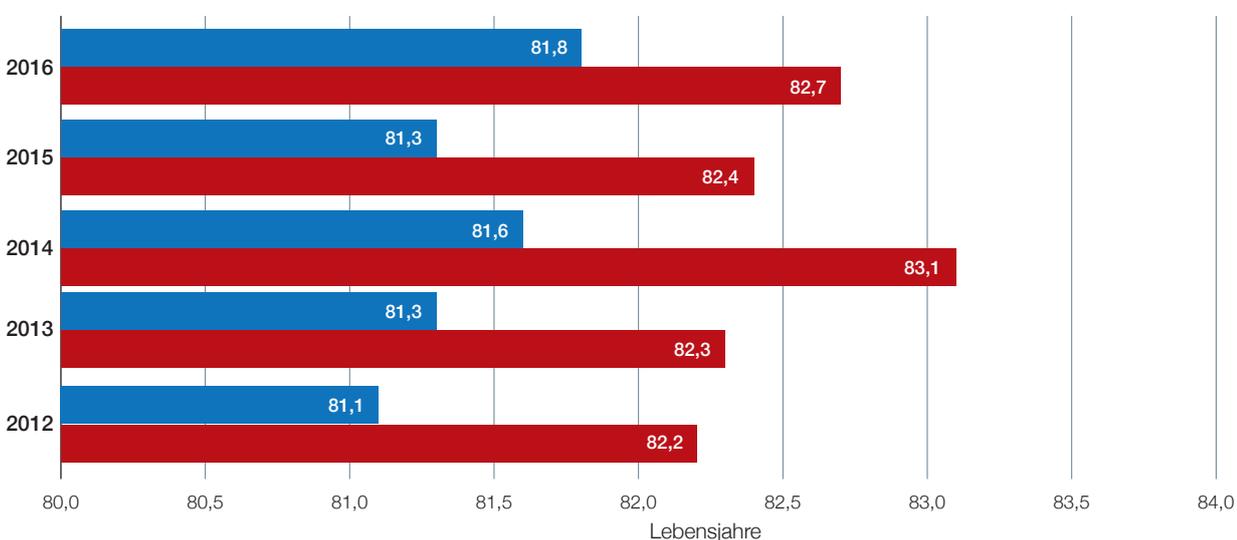
Die Lebenserwartung bei Geburt lag im Jahr 2016 in Vorarlberg bei 82,7 Jahren und damit um knapp ein Jahr über dem Österreichdurchschnitt. Abbildung 20 zeigt die Entwicklung

der Lebenserwartung im Zeitverlauf und deutet auf einen leicht positiven Trend hin. Die Zahl gibt einen zusammenfassenden Einblick in den gesundheitlichen Zustand der Bevölkerung.

Abbildung 20:

Lebenserwartung bei Geburt

■ Vorarlberg ■ Österreich



Quelle: Eurostat, Grafik: AK Vorarlberg

Arbeitsbedingungen und Arbeitsumfeld sind unweigerlich mit der Gesundheit der Beschäftigten verknüpft. Die Auswertung des Arbeitsklimaindex 2017 zeigt die teilweise doch sehr unterschiedlichen Belastungen für ArbeitnehmerInnen nach Schulbildung, Geschlecht und Alter sowie nach Stellung im Beruf. Je höher die Indexpunkte, desto eher trifft der jeweilige Indikator zu.

Tabelle 7 zeigt die Ergebnisse des Arbeitsklimaindex 2017 nach Schulbildung. Generell zeigt sich, dass mit steigender Bildung die gesundheitlichen Belastungen sinken, mit Ausnahme des Indikators Innovationsstress, welcher bei „Matura, Uni“ wieder ansteigt. Der größten gesundheitlichen Belastung sind jedoch Personen mit lediglich Pflichtschulabschluss ausgesetzt, sie weisen die meisten Indexpunkte bei allen Indikatoren auf.

Tabelle 7:

Arbeitsklimaindex 2017 nach Schulbildung

Indexpunkte	Vlbg. 2017	Pflichtschule	Pflichtschule mit Lehre	Fachschule	Matura, Uni
n=	501	108	221	53	120
Gesamtindex	111	92	110	117	126
Psychischer Stress, Zeitstress	28	39	26	19	24
Isolation am Arbeitsplatz	13	15	14	12	8
Physische Belastungen	18	33	19	14	3
Innovationsstress	20	25	21	14	19

Quelle: IFES –Arbeitsklimaindex Sonderauswertung AK Vorarlberg 2017

Gefiltert nach Geschlecht und Alter zeigt sich eine höhere Belastung von Männern, vor allem der Indikator physische

Belastungen zeigt eine Differenz von 17 Indexpunkten.

Tabelle 8:

Arbeitsklimaindex 2017 nach Geschlecht und Alter

Indexpunkte	Vlbg. 2017	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 29	30 bis 44	ab 45
n=	501	259	242	153	185	163
Gesamtindex	111	107	116	113	115	106
Psychischer Stress, Zeitstress	28	35	20	27	29	27
Isolation am Arbeitsplatz	13	14	12	13	12	14
Physische Belastungen	18	26	9	21	14	19
Innovationsstress	20	25	16	23	19	20

Quelle: IFES –Arbeitsklimaindex Sonderauswertung AK Vorarlberg 2017

Hilfsarbeiter weisen mit Ausnahme des Indikators Innovationsstress die durchwegs höchsten Indexpunkte auf und leiden daher unter der größten gesundheitlichen Belastung. Vor allem psychischer Stress bzw. Zeitstress sowie physische

Belastungen sind in dieser Gruppe sehr hoch und bestätigen die Auswirkungen von schlechten Arbeitsbedingungen auf die Gesundheit.

Tabelle 9:

Arbeitsklimaindex 2017 nach Stellung im Beruf

Indexpunkte	Vlbg. 2017	Hilfsarbeiter	Facharbeiter	einfache Ang.	qual. Ang.
n=	501	100	69	112	177
Gesamtindex	111	90	120	115	113
Psychischer Stress, Zeitstress	28	41	26	18	28
Isolation am Arbeitsplatz	13	16	9	10	15
Physische Belastungen	18	34	20	8	16
Innovationsstress	20	22	16	11	27

Quelle: IFES –Arbeitsklimaindex Sonderauswertung AK Vorarlberg 2017

Ein weiterer Indikator zur Gesundheit der Bevölkerung ist das durchschnittliche Pensionsantrittsalter. Laut Sozialministerium betrug es im Jahr 2016 für Frauen durchschnittlich

60,25 Jahre und für Männer 63,05 Jahre. Im Bundesländervergleich bleiben die Vorarlberger und Vorarlbergerinnen damit am viertlängsten in Erwerbstätigkeit.

Mobilität

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Anteil der Bevölkerung ab 16 Jahren, die Öffentlichen Verkehr nutzt	66 %	2017	2
Anteil der Bevölkerung mit Anbindung an den Öffentlichen Verkehr	97,6 %	2016	–
Anteil der Bevölkerung mit Anbindung an den Öffentlichen Verkehr der Güteklassen A bis B	24,1 %	2016	–

Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung in Vorarlberg benutzen entweder täglich und mehrmals pro Woche oder mehrmals pro Monat und seltener die öffentlichen Verkehrsmittel zur Fortbewegung, das ist nach Wien der zweitgrößte Anteil im Bundesländervergleich (Quelle: VCÖ). Die Qualität des öffentlichen Personennahverkehrs wird im Strukturbericht des Landes Vorarlberg anhand von ÖV-Güteklassen gemessen,

die sich nach der Distanz zur Haltestelle, Haltestellenkategorie und Kursintervallen ergeben. Die Berechnungsgrundlage ist in Abbildung 21 dargestellt.

Demnach hatten zum Stand vom 1. Juni 2016 knapp 98 % der Bevölkerung eine Anbindung an den öffentlichen Verkehr. In etwa 24 % der Bevölkerung haben eine Anbindung an den öffentlichen Verkehr der Güteklassen A bis B.

Abbildung 21:

Güteklassen des öffentlichen Verkehrs nach Distanz zur Haltestelle und Haltestellenkategorie:

Haltestellenkategorie	Verkehrsmittelkategorie der Haltestelle nach höchstrangigem Verkehrsmittel: Durchschnittliches Kursintervall (aus Summe Bahn + Bus) in Minuten zwischen 6:00-19:59 Uhr am 1.6.2016			Distanz zur Haltestelle (Realmeter)			
	REX-/Fernverkehrs-Halt (= Summe Bahn + Bus)	S-Bahn-Regionalzug-Halt (= Summe Bahn + Bus)	Bus	<= 400 m	401 – 600 m	601 – 900 m	901 – 1200m
I	0 <= x <= 10 Minuten	oder < 5 Minuten	oder	Güteklasse A	Güteklasse A	Güteklasse B	Güteklasse C
II	10 < x < 20 Minuten	oder 5 <= x <= 10 Minuten	oder < 5 Minuten	Güteklasse A	Güteklasse B	Güteklasse C	Güteklasse D
III	20 <= x < 40 Minuten	oder 10 < x < 20 Minuten	oder 5 <= x <= 10 Minuten	Güteklasse B	Güteklasse C	Güteklasse D	Güteklasse E
IV	40 <= x <= 60 Minuten	oder 20 <= x < 40 Minuten	oder 10 < x < 20 Minuten	Güteklasse C	Güteklasse D	Güteklasse E	Güteklasse F
V	60 < x <= 120 Minuten	oder 40 <= x <= 60 Minuten	oder 20 <= x < 40 Minuten	Güteklasse D	Güteklasse E	Güteklasse F	Güteklasse G
VI	> 120 Minuten	oder 60 < x <= 120 Minuten	oder 40 <= x <= 60 Minuten	Güteklasse E	Güteklasse F	Güteklasse G	
VII		> 120 Minuten	oder 60 < x <= 120 Minuten	Güteklasse F	Güteklasse G		
VIII			> 120 Minuten	Güteklasse G			

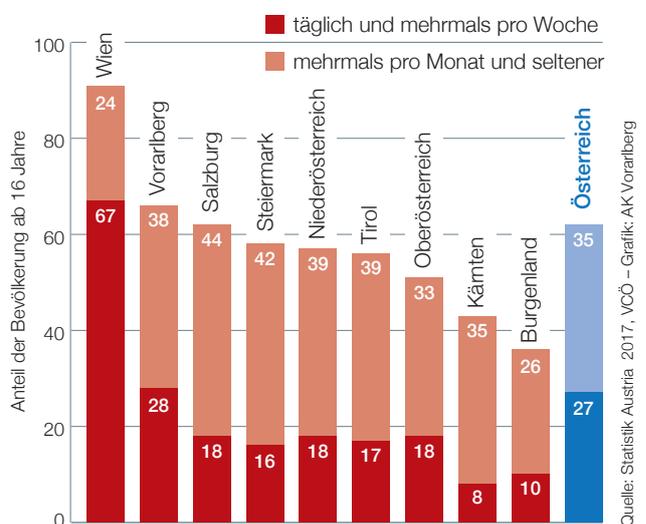
Quelle: Strukturdaten Vorarlberg 2018

Laut Mobilitätserhebung des Landes Vorarlberg im Jahr 2017 ist jedoch der Besitz einer Zeitkarte für öffentliche Verkehrsmittel in der Peripherie rückläufig, wenn auch nur leicht. Im Zentralraum sind die Verkaufszahlen allerdings leicht angestiegen. Menschen, die in kleineren oder peripheren Gebieten wohnen, sind durchschnittlich unzufriedener mit dem Angebot an öffentlichem Verkehr auf dem Weg zur Arbeit. 32 % aus peripheren Gemeinden vergeben gar die Schulnoten 4 oder 5 für den öffentlichen Personennahverkehr.

Aufgrund der oft niedrigen zurückgelegten Distanzen im Auto zeigt sich ein hohes Potenzial zum Ausbau der Fahrradwege in Vorarlberg. Die durchschnittliche Weglänge von Fahrradfahrern liegt bei 3,3 Kilometer. 19 % der Wege mit dem Auto enden nach 2,5 Kilometer und fallen damit in die durchschnittliche mit dem Fahrrad zurückgelegte Entfernung. 42 % der PKW-Wege enden nach maximal 5 Kilometer und könnten somit ebenfalls mit dem Fahrrad oder mit dem E-Bike bewältigt werden.

Abbildung 22:

Anteil der Bevölkerung ab 16 Jahren, die Öffentlichen Verkehr nutzt



**Das fordert
die AK Vorarlberg**



Forderungen

EINKOMMEN

- **Eine gewinn- und produktivitätsorientierte Lohnpolitik**

› In Vorarlberg ist die Verteilung von Lohneinkommen und unternehmerischen Gewinnen (Lohnquote) so ungleich wie in keinem der anderen Bundesländer. Lediglich 43 Cent pro erwirtschafteten Euro fließen in Lohneinkommen. Im Vergleich dazu: In Wien sind es 50 Cent, im Österreichdurchschnitt 48 Cent. Eine gewinn- und produktivitätsorientierte Lohnpolitik muss sich am mittelfristigen Wachstum der realen gesamtwirtschaftlichen Arbeitsproduktivität und an der Teuerung des letzten Jahres orientieren (Benya-Formel). In Anbetracht der herausragenden Stundenproduktivität des Wirtschaftsstandorts Vorarlberg von durchschnittlich 52 Euro realem Bruttoregionalprodukt pro Stunde, haben sich die Beschäftigten einen fairen Anteil am Wachstum verdient.

- **Mindestlohn 1.800 Euro**

› Ein gesetzlich verankerter Mindestlohn von 1.800 Euro brutto bei Vollzeit in allen Branchen ist notwendig um der Stagnation der Löhne in Niedriglohnbranchen und Beschäftigten in prekärer Arbeit zu helfen. Laut Referenzbudget der staatlich anerkannten Schuldenberatung benötigt ein/e Alleinlebende/r Person bereits circa 1400 Euro monatlich zum (über-)leben. Durch die vergleichsweise sehr hohe Teilzeitquote bei Frauen (über 51 %) in Vorarl-

berg und deren Einkommensverlauf wäre diese Maßnahme bitter nötig um vor Erwerbsarmut zu schützen. Der Anteil der von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohten Bevölkerung ist zwar seit 2017 voraussichtlich wieder leicht rückläufig, aber mit circa 21 % noch immer über dem Österreichdurchschnitt und für ein so wohlhabendes Land nicht akzeptabel.

FAMILIE & BERUF

- **Proaktiver Ausbau VIF-konformer Betreuung**

› Nur 34 % der betreuten Kinder sind in einer Einrichtung die es den Eltern erlaubt einer Vollzeitbeschäftigung nachzugehen. Die Konsequenz ist, dass die Gründe für Frauen einer Teilzeitbeschäftigung nachzugehen bei 40 % Betreuungs- oder Pflegepflichten und bei 18 % andere persönliche oder familiäre Gründe sind. Wenig überraschend also haben 75 % der teilzeitbeschäftigten Frauen ein Kind, während es bei vollzeitbeschäftigten Frauen nur 34 % sind.

- **Kinderbetreuung regional denken und lenken**

› Die Nachfrage dafür ist da: 62 % der Eltern mit Kindern bis sieben Jahre wünschen sich eine Verbesserung der Betreuungsangebote während der Ferien und 50 % fühlen sich durch die Kosten für Kinderbetreuung sehr belastet bzw. belastet. Bei den Alleinerziehenden sind es sogar 76 %.

Kommunen müssen daher regional zusammenarbeiten um ein Gesamtkonzept für den Betreuungsbedarf ihrer Familien zu erstellen. Auch der Dialog mit den Firmen muss gesucht werden, da diese Ebenfalls ein Interesse an Gesamtkonzepten haben sollten. Gute Kinderbetreuung ist ein Standortvorteil für beide Seiten. Ein wichtiger Schritt dabei wäre die Wahlfreiheit des Betreuungsplatzes im Rahmen einer qualitativen Angebotsorientierung. Das würde mehr Frauen ermöglichen einer Vollzeitbeschäftigung nachzugehen bzw. diese Möglichkeit auch in Betracht zu ziehen. Ein chancenreicher Standort sollte aktiv hochwertige Angebote schaffen anstatt Potentiale zu verschlafen. Die Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeit, vor allem in Vollzeitbeschäftigungen, würde in besseren Einkommensverläufen resultieren und vor Prekarität und Altersarmut schützen.

WOHNEN

- **Mehr sozialer Wohnbau mit günstigeren Angeboten für Niedrigverdiener (Wohnen 500)**
- **Neue Kategorie im sozialen Wohnbau für Menschen mit Erwerbsabsicht (Mietkauf-Wohnungen)**
 - › Zuweisung nicht mehr ausschließlich über die Gemeinden
- **Abschaffung der Bedarfsprüfung durch Gemeinden beim sozialen Wohnbau**
 - › In den Ballungsgebieten des Rheintals und des Walgaus
- **Aufhebung der Befristung im sozialen Wohnbau**
 - › Dafür Einkommensüberprüfung nach 15 Jahren und Einführung der Möglichkeit, den Mietpreis nach oben anzupassen
- **Stärkere Forcierung des kostengünstigen Bauens durch die Wohnbauförderung**

BILDUNG

- **Weiterbildungschancen ein Leben lang**
 - › Fast jede/r Fünfte im erwerbsfähigen Alter in Vorarlberg verfügt lediglich über einen Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung. Das ist der höchste Anteil im Bundesländervergleich und eine ernstzunehmende Herausforderung für die steigenden Anforderungen und Ansprüche am Arbeitsmarkt. Hochtechnologie

und Digitalisierung erfordern lebenslanges Lernen und benötigen ein durchlässiges Bildungssystem, das den Weg von Lehre bis Studium ermöglicht.

- **Mehr Lehrlinge in „Lehre und Matura“ bringen**

- › In Vorarlberg absolvieren verhältnismäßig wenig Lehrlinge eine Lehre mit Matura (seit Beginn 132 Absolventen, Stichtag 15.11.2018). Der aktuelle Anteil der Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ an der gesamten Lehrlingsanzahl entspricht 2,8 %, der niedrigste im Bundesländervergleich. Dabei hätte das Modell großes Potential angesichts der hohen Bedeutung der Lehre in Vorarlberg. Der Anteil der Lehreintritte an der Zahl der 15-Jährigen entspricht 52 %. Die Ausbildung von qualifizierten Fachkräften mit praktischer Erfahrung sowie theoretischem Wissen und der Möglichkeit zur Weiterbildung ist wertvoll und muss weiter ausgebaut werden.

- **Ganztagsschulen mit verschränktem Unterricht und Qualitätskontrollen**

- › Fast vier Millionen Euro betragen die Gesamtausgaben für Nachhilfe im vergangenen Schuljahr 2018. Ein Ausbau der Ganztagsschulen mit verschränktem Unterricht und Qualitätskontrollen erlaubt nicht nur mehr fachgebundenes, kognitives Wissenstraining, sondern ist auch das Beste Mittel um den hohen Bedarf für bezahlte Nachhilfe einzudämmen.

Literaturverzeichnis

- Altzinger, W., Humer, S., & Moser, M. (2015).
Entwicklung und Verteilung der Einkommen. Sozialbericht–Sozialpolitische Entwicklungen und Maßnahmen, 2016, 227-268.
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hg.) (2013).
Studien zu Armut und sozialer Eingliederung 2013. Bregenz
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (Landesstelle für Statistik) (2018).
Strukturdaten Vorarlberg 2018. Bregenz
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (2018).
Mobilitätserhebung Vorarlberg 2017. Eckdaten der Befragung, Einstellungen und Meinungen, Mobilitätsverhalten der Vorarlberger Bevölkerung. Wien
- Arbeit & Wirtschaft (2018).
Sprachrohr der Beschäftigten. Beitrag vom 10.09.2018.
http://archiv.arbeit-wirtschaft.at/servlet/ContentServer?pagename=X03/Page/Index&n=X03_0.a&cid=1536544802277
- Arbeiterkammer Vorarlberg (2018).
Gute Arbeit für Frauen. Gute Arbeit für Männer. Leitfaden zum Generationen-Management. Feldkirch
- Arbeiterkammer Vorarlberg (2018).
Schaffa in Vorarlberg. Handlungsschwerpunkte und Positionen. Feldkirch
- Arbeiterkammer Wien (2018).
AK-Wohlstandsbericht 2018. Eckpunkte einer wohlstandsorientierten Wirtschaftspolitik. Wien
- Häfele, E. (2015).
Europäisch, jung, mobil – Neue Zuwanderung nach Vorarlberg 2008 bis 2014. Feldkirch
- Häfele, E. (2018).
Prekarität und Erwerbsarmut im Fokus – Entwicklungen in Vorarlberg von 2008 bis 2018. Feldkirch
- Statistik Austria (2017).
Wie geht's Österreich? Indikatoren und Analysen 2017. Wien
- Statistik Austria (2018).
Tabellenband EU-SILC 2017. Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Wien
- Stiglitz, J., Sen, A., & Fitoussi, J. P. (2009).
The measurement of economic performance and social progress revisited. Reflections and overview.
Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress, Paris.



Interessenvertretung für Arbeitnehmer/innen

Widnau 2 – 4, 6800 Feldkirch

Telefon 050/258-0

Fax 050/258-1001

kontakt@ak-vorarlberg.at

www.ak-vorarlberg.at